

Treffen des Valdai Discussion Club

Wladimir Putin nimmt an der Plenarsitzung des 18. Treffens des Valdai Discussion Club teil.

21. Oktober 2021 / 21:25 Uhr

Sotschi / Treffen des Valdai Discussion Club

Das diesjährige Thema lautet "Global Shake-Up XXI: Menschen, Werte und der Staat". Das viertägige Programm des Forums umfasst mehr als 15 Sitzungen, an denen die Teilnehmer sowohl persönlich als auch online teilnehmen können.

* * *

Fjodor Lukjanov: Guten Abend, meine Damen und Herren! Liebe Freunde, liebe Gäste und Mitglieder des Valdai-Clubs!

Ich freue mich, Sie zur letzten Sitzung der 18. Jahrestagung des Valdai International Discussion Club begrüßen zu dürfen. Und es ist mir wie immer ein besonderes Anliegen, unseren lieben Gast, den Präsidenten der Russischen Föderation, Wladimir Wladimirowitsch Putin, auf die Bühne zu bitten.

Hallo, Wladimir Wladimirowitsch, wir freuen uns sehr, Sie wiederzusehen, denn im letzten Jahr haben wir aufgrund der bekannten Umstände nur durch ein Glas miteinander kommuniziert, und jetzt kehrt endlich das Leben zu uns zurück.

Dieses Jahr war unser Treffen unglaublich reichhaltig und intensiv. Wahrscheinlich sind viele Menschen auf der Welt gerade jetzt hungrig nach Live-Kommunikation und nach der Diskussion aktueller Themen. Interessanterweise haben wir selbst nicht damit gerechnet, aber irgendwie haben wir es geschafft, zu dem Schluss zu kommen, dass die internationale Politik natürlich wichtig ist, um darüber zu diskutieren, aber das ist nicht die Hauptsache, denn natürlich verändert sie sich, aber die Pandemie hat sie nicht auf den Kopf gestellt. Aber die Art und Weise, wie Gesellschaften und Menschen leben, die Beziehungen zwischen den Menschen in dieser neuen Situation, zwischen Gesellschaften und Nationen, das ist es, was alles bestimmt, und das ist die Linie, auf der wir zu gehen pflegten.

Ich denke, wir werden heute darüber sprechen. In der Zwischenzeit freue ich mich, Sie zu einem Gespräch einzuladen.

Wladimir Putin: Verehrte Teilnehmer der Plenarsitzung, meine Damen und Herren!

Zunächst einmal möchte ich Ihnen dafür danken, dass Sie nach Russland gekommen sind und an den Veranstaltungen des Valdai-Clubs teilgenommen haben.

Wie immer bei solchen Treffen sprechen Sie dringende Probleme an und erörtern Themen, die ohne Übertreibung für die Menschen in allen Ländern der Welt aktuell sind. Und dieses Mal lautet das Hauptthema des Forums ganz unverblümt, ich würde sogar sagen: "Global Shake-Up - XXI: Mensch, Werte, Staat".

Wir leben in der Tat in einer Zeit enormer Veränderungen. Und wenn Sie mir gestatten, werde ich, wie es Tradition ist, auch meine Gedanken zu der von Ihnen formulierten Agenda äußern.

Der Satz "Wir leben in Zeiten des Wandels" mag alltäglich erscheinen; wir sagen ihn nur allzu oft. Und genau diese Ära des Wandels hat schon vor langer Zeit begonnen, der unbeständige Zustand ist alltäglich geworden. Es stellt sich die Frage, ob es sich lohnt, dies zu betonen. Ich stimme jedoch mit denjenigen überein, die die Tagesordnung für diese Treffen formuliert haben: Natürlich sollten Sie das tun.

In den letzten Jahrzehnten sind viele Menschen an ein chinesisches Sprichwort erinnert worden. Das chinesische Volk ist weise, es hat viele Denker und allerlei wertvolle Gedanken, die wir auch heute noch nutzen können. Eine davon ist, wie wir wissen, dass Gott uns verbietet, in einem Zeitalter der Veränderung zu leben. Aber wir leben bereits in ihr, ob es uns gefällt oder nicht, und dieser Wandel ist tiefer und grundlegender. Erinnern wir uns also an eine andere chinesische Weisheit: Das Wort "Krise" besteht aus zwei Schriftzeichen - ich bin sicher, dass es hier Leute aus der Volksrepublik China gibt, die mich korrigieren können, wenn ich falsch liege - also aus zwei Schriftzeichen: "Gefahr" und "Chance". Wie wir in Russland sagen, "ringe mit Schwierigkeiten mit deinem Verstand und mit Gefahren mit deiner Erfahrung".

Natürlich müssen wir uns der Gefahr bewusst sein und bereit sein, ihr zu begegnen, ihr entgegenzutreten, und zwar nicht nur einer, sondern vielen vielschichtigen Gefahren, die in einer Zeit des Wandels entstehen. Aber es ist ebenso wichtig, sich an die zweite Komponente der Krise zu erinnern - die Chancen, die nicht verpasst werden dürfen. Außerdem ist die Krise, mit der wir es zu tun haben, eine konzeptionelle, ja sogar eine zivilisatorische. Es handelt sich in der Tat um eine Krise der Ansätze, der Prinzipien, die die Existenz des Menschen auf der Erde bestimmen, und wir werden sie noch ernsthaft überdenken müssen. Die Frage ist, in welche Richtung wir uns bewegen, was wir aufgeben, was wir überarbeiten oder anpassen. Gleichzeitig bin ich davon überzeugt, dass die wahren Werte mit aller Kraft erkämpft und verteidigt werden müssen.

Die Menschheit ist vor mehr als drei Jahrzehnten in eine neue Periode eingetreten, als die wichtigsten Voraussetzungen für das Ende der militärisch-politischen und ideologischen Konfrontation geschaffen wurden. Ich bin mir sicher, dass Sie auf der Plattform dieses Diskussionsclubs viel darüber gesprochen haben, unser Außenminister hat gesprochen, aber ich werde einige Dinge wiederholen müssen.

Damals begann die Suche nach einem neuen Gleichgewicht, nach stabilen Beziehungen im sozialen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und militärischen Bereich, nach einem Pfeiler für das Weltsystem. Wir haben nach dieser Säule gesucht, aber wir müssen zugeben, dass wir sie bisher nicht gefunden haben. Diejenigen, die sich nach dem Ende des Kalten Krieges - wir haben oft darüber gesprochen - siegessicher fühlten, spürten bald, auch wenn sie glaubten, den Olymp erklimmen zu haben, dass ihnen auch auf diesem Olymp der Boden entglitt.

Im Allgemeinen scheint es, dass wir uns bereits an die ständige Veränderlichkeit, die Unvorhersehbarkeit, den ständigen Übergang angepasst haben sollten, aber auch das ist nicht geschehen.

Ich möchte hinzufügen, dass der Wandel, dessen Zeuge wir sind und an dem wir teilnehmen, von einem anderen Kaliber ist als diejenigen, die in der Menschheitsgeschichte wiederholt stattgefunden haben, zumindest nach dem, was wir wissen. Es handelt sich nicht einfach um eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses oder um einen wissenschaftlichen und technologischen Durchbruch, obwohl beides sicherlich gerade jetzt geschieht. Wir sind heute mit gleichzeitigen systemischen Veränderungen an allen Fronten konfrontiert, von der immer komplexeren geophysikalischen Beschaffenheit unseres Planeten bis hin zu immer paradoxeren Interpretationen dessen, was der Mensch selbst ist, was seine Daseinsberechtigung ist.

Versuchen wir, uns umzuschauen. Und wieder einmal werde ich mir erlauben, die Gedanken auszusprechen, denen ich mich nahe fühle.

Erstens. Klimaveränderung und Umweltzerstörung sind so offensichtlich, dass selbst der unvorsichtigste Spießer sie nicht ignorieren kann. Wir können weiter wissenschaftlich über die Mechanismen der ablaufenden Prozesse streiten, aber es lässt sich nicht leugnen, dass diese Prozesse immer schlimmer werden und etwas getan werden muss. Naturkatastrophen - Dürren, Überschwemmungen, Wirbelstürme, Tsunamis - sind fast schon normal, wir haben uns an sie gewöhnt. Denken Sie nur an die verheerenden, tragischen Überschwemmungen in Europa im letzten Sommer, die Brände in Sibirien - Beispiele gibt es genug. Nicht nur in Sibirien, sondern auch bei unseren Nachbarn, in der Türkei, in den Vereinigten Staaten und in Amerika gab es schreckliche Brände. Jede geopolitische, wissenschaftlich-technische oder ideologische Rivalität scheint unter solchen Bedingungen einfach ihren Sinn zu verlieren, wenn die Gewinner nicht atmen oder ihren Durst nicht stillen können.

Die Coronavirus-Pandemie hat uns einmal mehr vor Augen geführt, wie zerbrechlich unsere Gemeinschaft ist, wie verletzlich sie ist, und dass die wichtigste Herausforderung darin besteht, die Sicherheit der menschlichen Existenz zu gewährleisten, die Stresstoleranz. Um die Überlebenschancen im Angesicht von Katastrophen zu erhöhen, wird es notwendig sein, neu zu überdenken, wie unser Leben organisiert ist, wie unsere Häuser eingerichtet sind, wie sich Städte entwickeln oder entwickeln sollten, was die Prioritäten der

wirtschaftlichen Entwicklung ganzer Nationen sind. Ich wiederhole: Sicherheit ist eines der wichtigsten Gebote. Zumindest ist dies heute offensichtlich geworden, und wenn jemand versucht zu behaupten, dass dies nicht so ist, dann soll er oder sie erklären, warum er oder sie falsch liegt und warum wir nicht auf Krisen und Umwälzungen vorbereitet sind, denen sich ganze Nationen stellen müssen.

Zweitens. Die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Menschheit haben sich so sehr verschärft, dass es in der Vergangenheit zu weltweiten Umwälzungen gekommen ist: Weltkriege, blutige soziale Katastrophen. Alle sagen, dass das bestehende Modell des Kapitalismus - und das ist die Grundlage der sozialen Struktur in der überwiegenden Mehrheit der Länder heute - erschöpft ist, es gibt keinen Ausweg mehr aus dem Gewirr der zunehmend verwickelten Widersprüche in ihm.

Überall, selbst in den reichsten Ländern und Regionen, führt die ungleiche Verteilung des Reichtums zu wachsenden Ungleichheiten, vor allem zu Chancenungleichheiten - sowohl innerhalb von Gesellschaften als auch international. Auf diese große Herausforderung habe ich in meiner Rede auf dem Davoser Forum Anfang dieses Jahres hingewiesen. Und all diese Probleme bedrohen uns natürlich mit erheblichen und tiefen sozialen Spaltungen.

Außerdem kommt es in einigen Staaten und sogar in ganzen Regionen von Zeit zu Zeit zu Nahrungsmittelkrisen. Wir werden wahrscheinlich weiter darüber diskutieren, aber es gibt allen Grund zu der Annahme, dass sich die Krise in naher Zukunft verschärfen wird und extreme Formen annehmen kann. Wir sollten auch die Wasser- und Stromknappheit erwähnen, über die wir wahrscheinlich heute sprechen werden, ganz zu schweigen von den Problemen der Armut, der hohen Arbeitslosigkeit oder dem Mangel an angemessener Gesundheitsversorgung.

All dies bekommen die rückständigen Länder zu spüren, die den Glauben daran verlieren, zu den führenden Ländern aufzuschließen zu können. Frustration schürt Aggression und treibt die Menschen in die Reihen der Extremisten. Die Menschen in diesen Ländern haben zunehmend das Gefühl, dass ihre Erwartungen nicht erfüllt werden und dass es keine Lebensperspektiven gibt, nicht nur für sie selbst, sondern auch für ihre Kinder. Dies führt zur Suche nach einem besseren Leben, zu unkontrollierter Migration, was wiederum die Voraussetzungen für soziale Unzufriedenheit [der Bürger] in wohlhabenderen Ländern schafft. Ich brauche hier nichts zu erklären, Sie sehen alles mit eigenen Augen, und Sie wissen es wahrscheinlich besser als ich.

Wie ich bereits festgestellt habe, gibt es in den prosperierenden Führungsmächten noch viele andere akute soziale Probleme, Herausforderungen und Risiken. Daher geht es vielen nicht mehr um den Kampf um Einfluss - sie müssen sich mit ihren eigenen Problemen befassen. Die hypertrophe, gewalttätige, manchmal aggressive Reaktion der Gesellschaft und der Jugendlichen auf die Maßnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus in

vielen Ländern hat gezeigt - und ich möchte dies sagen, ich hoffe, jemand anderes hat es schon vor mir in verschiedenen Foren gesagt -, dass die Infektion nur ein Vorwand war: die Gründe für die soziale Frustration und Unzufriedenheit liegen viel tiefer.

Es gibt noch etwas anderes, das wichtig ist. Die Coronavirus-Pandemie, die theoretisch die Menschen angesichts einer so massiven gemeinsamen Bedrohung zusammenbringen sollte, hat sich eher zu einem spaltenden als zu einem verbindenden Faktor entwickelt. Dafür gibt es viele Gründe, aber einer der Hauptgründe ist, dass Lösungen für Probleme in bekannten Schemata gesucht werden - anders, aber vertraut -, die nicht funktionieren. Genauer gesagt, sie wirken, aber oft im Gegenteil, seltsamerweise, um die Situation zu verschlimmern.

Übrigens hat Russland wiederholt dazu aufgerufen, und ich wiederhole diesen Aufruf noch einmal, irrelevante Ambitionen beiseite zu lassen und zusammenzuarbeiten. Wir werden wahrscheinlich noch weiter darüber sprechen, aber was ich meine, ist klar. Wir sprechen über die Notwendigkeit, die Infektion mit dem Coronavirus gemeinsam zu bekämpfen. Aber auch aus humanitären Gründen - ich spreche jetzt nicht von Russland, verdammt noch mal, die Sanktionen gegen Russland, aber die Sanktionen gegen die Staaten, die dringend internationale Hilfe benötigen, bleiben bestehen - nein, nichts dergleichen, alles bleibt beim Alten. Und wo liegen die humanistischen Anfänge des westlichen politischen Denkens? In Wirklichkeit gibt es nichts, nur Geschwätz, verstehen Sie? Das ist es, was an der Oberfläche ist.

Nächste. Die technologische Revolution, die beeindruckenden Errungenschaften im Bereich der künstlichen Intelligenz, der Elektronik, der Kommunikation, der Genetik, der Biotechnik und der Medizin eröffnen ungeheure Möglichkeiten, werfen aber gleichzeitig aus praktischer Sicht philosophische, moralische und spirituelle Fragen auf, die noch vor kurzem nur von Science-Fiction-Autoren gestellt wurden. Was wird geschehen, wenn die Technologie die menschliche Denkfähigkeit übertrifft? Wo liegt die Grenze der Einmischung in den menschlichen Organismus, nach der der Mensch aufhört, er selbst zu sein und sich in ein anderes Wesen verwandelt? Wo liegen generell die ethischen Grenzen in einer Welt, in der die Möglichkeiten von Wissenschaft und Technik praktisch grenzenlos geworden sind, und was bedeutet dies für jeden von uns, für unsere Nachkommen und bereits für die nächsten Nachkommen, unsere Kinder und Enkelkinder?

Diese Veränderungen gewinnen an Dynamik und sind sicherlich nicht aufzuhalten, da sie im Allgemeinen objektiver Natur sind und jeder auf ihre Folgen reagieren muss, unabhängig von seiner politischen Struktur, seinem wirtschaftlichen Status oder der vorherrschenden Ideologie. Alle Staaten bekennen sich in Worten zu den Idealen der Zusammenarbeit, zu ihrer Bereitschaft, bei der Lösung gemeinsamer Probleme zusammenzuarbeiten, aber leider bleibt es bei Worten. Das Gegenteil ist der Fall, und die Pandemie

hat, ich wiederhole es, nur negative Trends verstärkt, die schon vor langer Zeit begonnen haben und sich jetzt noch verschlimmern. Der Ansatz, das eigene Hemd näher am Körper zu tragen, ist schließlich zur Norm geworden, sie versuchen nicht einmal mehr, es zu verstecken, und oft prahlen sie sogar damit und stellen es zur Schau. Egoistische Interessen haben sich vollständig gegen den Gedanken des Gemeinwohls durchgesetzt.

Natürlich geht es nicht nur und nicht so sehr um den bösen Willen bestimmter Staaten und berüchtigter Eliten. Meiner Meinung nach ist es komplizierter, denn im Leben gibt es selten nur Schwarz und Weiß. Jede Regierung, jedes Staatsoberhaupt ist natürlich in erster Linie seinen Mitbürgern gegenüber verantwortlich. Die Hauptsache ist, dass ihre Sicherheit, ihre Ruhe und ihr Wohlbefinden gewährleistet sind. Daher werden internationale, transnationale Themen für die Staatsoberhäupter nie so wichtig sein wie die interne Stabilität. Das ist im Allgemeinen normal, richtig.

Außerdem müssen wir zugeben, dass die Institutionen der Global Governance nicht immer effizient arbeiten und ihre Kapazitäten nicht immer der Dynamik der globalen Prozesse entsprechen. In diesem Sinne hätte die Pandemie hilfreich sein können: Sie hat deutlich gezeigt, welche Institutionen über Potenzial verfügen und welche einer Feinabstimmung bedürfen.

Das veränderte Kräfteverhältnis impliziert eine Umverteilung der Anteile zugunsten der Wachstums- und Entwicklungsländer, die sich bisher außen vor gelassen fühlten. Kurz gesagt, die westliche Dominanz im Weltgeschehen, die vor mehreren Jahrhunderten begann und Ende des 20. Jahrhunderts für kurze Zeit fast absolut wurde, weicht einem viel vielfältigeren System.

Der Prozess dieser Umwandlung ist natürlich nicht mechanisch und auf seine eigene Art und Weise sogar einzigartig. In der politischen Geschichte ist es vielleicht einmalig, dass eine stabile Weltordnung ohne einen großen Krieg und nicht auf der Grundlage des Kriegsausgangs geschaffen wurde, wie es nach dem Zweiten Weltkrieg der Fall war. Wir haben also die Möglichkeit, einen äußerst günstigen Präzedenzfall zu schaffen. Der Versuch, dies nach dem Ende des Kalten Krieges auf der Grundlage der westlichen Vorherrschaft zu tun, ist aus unserer Sicht nicht gelungen. Der gegenwärtige Zustand der Welt ist ein Produkt dieses Versagens, und wir sollten daraus lernen.

Und wir können uns fragen: Was haben wir erreicht? Mit einem paradoxen Ergebnis. Ein einfaches Beispiel: Zwei Jahrzehnte lang hat das mächtigste Land der Welt militärische Kampagnen in zwei Staaten geführt, die in keiner Weise mit ihm vergleichbar sind. Da sie jedoch keines der Ziele erreicht hat, die sie sich vor 20 Jahren mit der Aufnahme dieser Operationen gesetzt hatte, musste sie ihre Operationen beenden und sich aus diesen Ländern zurückziehen, wobei sie anderen Ländern erheblichen Schaden zufügte. Die Situation hat sich sogar noch dramatisch verschlechtert.

Aber darum geht es gar nicht. Früher bedeutete ein Krieg, den eine Seite verlor, einen Sieg für die andere Seite, die die Verantwortung für das Geschehen übernahm. So hat die Niederlage der USA im Vietnamkrieg Vietnam nicht in ein "schwarzes Loch" verwandelt, im Gegenteil, es entstand eine sich erfolgreich entwickelnde Staatlichkeit mit der Unterstützung eines starken Verbündeten. Die Situation ist jetzt anders: Wer auch immer die Oberhand gewinnt, der Krieg ist nie zu Ende, sondern ändert nur seine Form. Der bedingte Sieger ist in der Regel nicht willens oder nicht in der Lage, für die Friedenskonsolidierung zu sorgen, sondern verschlimmert nur das Chaos und vertieft das gefährliche Vakuum für den Frieden.

Liebe Kollegen!

Was sind unserer Meinung nach die Ausgangspunkte für den schwierigen Prozess der Umstrukturierung? Lassen Sie mich kurz versuchen, sie in Form von Argumenten zu formulieren.

Erste These. Die Coronavirus-Pandemie hat deutlich gezeigt, dass die strukturelle Einheit der Weltordnung allein der Staat ist. Im Übrigen haben die jüngsten Ereignisse gezeigt, dass die Versuche globaler digitaler Plattformen, trotz ihrer Macht - was natürlich offensichtlich ist, wir haben es bei den internen politischen Prozessen in den Vereinigten Staaten gesehen -, es dennoch nicht schaffen, politische oder staatliche Funktionen zu usurpieren, es sind flüchtige Versuche. In den gleichen Staaten wurden, wie gesagt, ihre Herren, die Herren dieser Plattformen, sofort in die Schranken gewiesen, so wie es auch in Europa geschieht, wenn man sich nur die verhängten Geldstrafen und die Demonopolisierungsmaßnahmen ansieht - Sie wissen es selbst.

In den letzten Jahrzehnten haben viele mit eingängigen Konzepten jongliert, die die Rolle des Staates für überholt und obsolet erklärten. Vor dem Hintergrund der Globalisierung sind nationale Grenzen anachronistisch geworden und Souveränität ist zu einem Hindernis für den Wohlstand geworden. Wissen Sie, ich habe es schon einmal gesagt, ich möchte es noch einmal wiederholen: Dies wurde auch von denjenigen gesagt, die versuchten, in die Grenzen anderer einzudringen, indem sie sich auf ihre Wettbewerbsvorteile stützten - das war es, was wirklich geschah. Und sobald sich herausstellte, dass irgendjemand irgendwo bessere Ergebnisse erzielte, kehrten sie sofort dazu zurück, Grenzen im Allgemeinen und vor allem ihre eigenen zu schließen - Zollgrenzen, was auch immer, sie begannen, Mauern zu bauen. Das sehen wir doch, oder? Jeder sieht alles und jeder versteht alles sehr gut. Ja, natürlich tun sie das.

Heute ist es sinnlos, darüber zu streiten, es ist offensichtlich. Aber die Entwicklung, als von der Notwendigkeit der Öffnung der Grenzen die Rede war, hat sich, wie gesagt, in die entgegengesetzte Richtung entwickelt. Nur souveräne Staaten sind in der Lage, auf die Herausforderungen der Zeit und die Forderungen der Bürger wirksam zu reagieren. Dementsprechend muss jede wirksame internationale Ordnung die Interessen und Möglichkeiten des Staates berücksichtigen, von ihnen ausgehen und nicht versuchen zu

beweisen, dass sie nicht sein sollten. Außerdem sollte man niemandem etwas aufzwingen, weder die Grundsätze der sozio-politischen Ordnung noch Werte, die jemand aus seinen eigenen Gründen als universell bezeichnet. Schließlich ist es offensichtlich, dass es im Falle einer echten Krise nur noch einen einzigen universellen Wert gibt - das menschliche Leben, und wie dieses zu schützen ist, entscheidet jeder Staat auf der Grundlage seiner Fähigkeiten, Kultur und Traditionen selbst.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal darauf hinweisen, wie ernst und gefährlich die Coronavirus-Pandemie geworden ist. Wie wir wissen, sind weltweit mehr als vier Millionen 900 Tausend Menschen an dieser Krankheit gestorben. Diese schrecklichen Zahlen sind vergleichbar mit den Kriegsverlusten der Hauptkriegsparteien im Ersten Weltkrieg und übertreffen diese sogar.

Der zweite Punkt, den ich ansprechen möchte, ist, dass das Ausmaß der Veränderungen uns alle besonders vorsichtig macht, und sei es nur aus Selbsterhaltungstrieb. Qualitative Veränderungen in der Technologie oder dramatische Veränderungen in der Umwelt, die die gewohnte Ordnung stören, bedeuten nicht, dass Gesellschaft und Staat radikal darauf reagieren müssen. Brechen ist bekanntlich nicht bauen. Leider wissen wir in Russland das aus eigener Erfahrung sehr gut und mehr als einmal.

Vor etwas mehr als hundert Jahren hatte Russland objektiv gesehen, auch im Zusammenhang mit dem damals noch andauernden Ersten Weltkrieg, ernste Probleme, aber nicht mehr als andere Länder, vielleicht sogar in geringerem Ausmaß und noch weniger schwerwiegend, und konnte sie allmählich auf zivilisierte Weise überwinden. Doch der revolutionäre Umbruch führte zu einem Zusammenbruch, zum Zerfall des großen Landes. Die Geschichte wiederholte sich vor 30 Jahren, als ein potenziell sehr mächtiges Land den notwendigen flexiblen, aber notwendigerweise durchdachten Wandel nicht rechtzeitig in Angriff nahm und infolgedessen Dogmatikern aller Art zum Opfer fiel: Reaktionären und so genannten Progressiven - alle versuchten es, auf beiden Seiten.

Anhand dieser Beispiele aus unserer Geschichte können wir feststellen, dass die Revolution nicht der Ausweg aus der Krise ist, sondern sie nur verschärft. Keine Revolution war jemals den Schaden wert, den sie den menschlichen Potenzialen zugefügt hat.

Drittens. In der heutigen zerbrechlichen Welt nimmt die Bedeutung einer soliden, moralischen, ethischen und wertebasierten Grundlage erheblich zu. In der Tat sind Werte ein Produkt der kulturellen und historischen Entwicklung eines jeden Volkes und ein einzigartiges Produkt. Die gegenseitige Vermischung der Völker ist zweifellos bereichernd, Offenheit erweitert den Blick und ermöglicht ein anderes Verständnis der eigenen Tradition. Dieser Prozess sollte jedoch organisch sein und geht nicht schnell vonstatten. Und was fremd ist, wird immer noch abgelehnt, vielleicht sogar in harter Form. Versuche, unter

unsicheren und unvorhersehbaren Bedingungen Werte zu diktieren, verkomplizieren die ohnehin schon angespannte Situation weiter und führen in der Regel zu einer Gegenreaktion und dem Gegenteil des erwarteten Ergebnisses.

Wir sind erstaunt über die Prozesse, die sich in Ländern abspielen, die sich früher als Vorreiter des Fortschritts sahen. Die sozialen und kulturellen Umwälzungen, die sich in den USA und Westeuropa abspielen, gehen uns natürlich nichts an; wir gehen nicht dorthin. Manche Menschen in den westlichen Ländern sind sich sicher, dass die aggressive Auslöschung ganzer Seiten ihrer eigenen Geschichte, die "umgekehrte Diskriminierung" der Mehrheit zugunsten von Minderheiten oder die Forderung, das gewohnte Verständnis von so grundlegenden Dingen wie Mutter, Vater, Familie oder sogar die Unterscheidung zwischen den Geschlechtern aufzugeben, ihrer Meinung nach die Meilensteine der Bewegung zur sozialen Erneuerung sind.

Ich möchte noch einmal betonen, dass es ihr Recht ist, dass wir uns da nicht einmischen. Wir bitten nur darum, unser Haus nicht zu betreten. Wir haben einen anderen Standpunkt, die überwiegende Mehrheit der russischen Gesellschaft - das wäre richtiger, wenn ich es so sagen würde - wir glauben, dass wir uns auf unsere geistigen Werte, auf die historische Tradition und auf die Kultur unseres multiethnischen Volkes stützen müssen.

Die Adepten des so genannten sozialen Fortschritts glauben, dass sie der Menschheit ein neues Bewusstsein bringen, ein Bewusstsein, das richtiger ist als zuvor. Und Gott gebe ihnen, mit der Fahne in der Hand, wie wir sagen, den Vortritt. Aber wissen Sie, was ich sagen will: Die Rezepte, die sie anbieten, sind völlig neu. Die Bolschewiki kündigten nach der Revolution von 1917, gestützt auf die Dogmen von Marx und Engels, auch an, dass sie die gesamte gewohnte Lebensweise ändern würden, nicht nur die politische und wirtschaftliche, sondern auch die Vorstellung davon, was die menschliche Moral ist, die Grundlage für die gesunde Existenz der Gesellschaft. Die Zerstörung jahrhundertealter Werte, Überzeugungen, zwischenmenschlicher Beziehungen bis hin zur völligen Abschaffung der Familie - das war der Fall -, das Einschleusen und die Ermutigung zum Ausplaudern von Verwandten - all das wurde als Fortschritt deklariert und fand im Übrigen damals in der Welt breite Unterstützung und war in Mode, genau wie heute. Im Übrigen waren die Bolschewiki auch völlig intolerant gegenüber anderen Meinungen.

Das sollte uns meiner Meinung nach an das erinnern, was wir jetzt erleben. Wenn wir uns ansehen, was in einer Reihe westlicher Länder geschieht, stellen wir mit Erstaunen häusliche Praktiken fest, die wir selbst zum Glück hinter uns gelassen haben und die hoffentlich der Vergangenheit angehören. Der Kampf für Gleichberechtigung und gegen Diskriminierung wird zu einem aggressiven Dogmatismus am Rande der Absurdität, wenn die großen Autoren der Vergangenheit - zum Beispiel Shakespeare - in Schulen und Universitäten nicht mehr gelehrt werden, weil sie, dieser Meinung nach rückständig

sind. Die Klassiker werden für rückständig erklärt, da sie die Bedeutung von Geschlecht oder Rasse nicht verstehen. Hollywood schreibt vor, wie und wovon ein Film handeln soll, wie viele Figuren welcher Farbe oder welchen Geschlechts darin vorkommen sollen. Sie ist schlimmer als die Agitations- und Propagandaabteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Es ist eine notwendige und edle Sache, sich den Erscheinungsformen des Rassismus entgegenzustellen, aber in der neuen "Kultur der Abschaffung" wird daraus eine "umgekehrte Diskriminierung", d.h. ein umgekehrter Rassismus. Die Besessenheit mit dem Thema Rasse spaltet die Menschen weiter, während der Traum der wahren Bürgerrechtler darin bestand, die Unterschiede zu verwischen und die Unterscheidung der Menschen nach ihrer Hautfarbe abzulehnen. Ich erinnere mich, dass ich meine Kollegen gestern ausdrücklich gebeten habe, dieses Zitat von Martin Luther King aufzugreifen, der, wie Sie sich vielleicht erinnern, sagte: "Mein Traum ist, dass meine vier Kinder eines Tages in einem Land leben werden, in dem sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrer Persönlichkeit beurteilt werden" - das ist der wahre Wert. Aber wir sehen, dass dort jetzt etwas anderes vor sich geht. In Russland ist es übrigens der überwiegenden Mehrheit unserer Bürgerinnen und Bürger egal, welche Hautfarbe sie haben, es ist auch nicht so wichtig. Jeder von uns ist ein menschliches Wesen, das ist das Wichtigste.

Die Diskussion über die Rechte von Männern und Frauen ist in einer Reihe von westlichen Ländern zu einem völligen Hirngespinnst geworden. Schauen Sie, Sie werden zu dem Punkt kommen, wie die Bolschewiki vorschlugen, nicht nur die Hühner zu vergesellschaften, sondern auch die Frauen zu vergesellschaften. Noch ein Schritt und Sie sind am Ziel.

Die Eiferer der neuen Ansätze gehen so weit, dass sie diese Konzepte selbst abschaffen wollen. Diejenigen, die zu sagen wagen, dass es Männer und Frauen gibt und dass dies eine biologische Tatsache ist, werden fast geächtet. "Elternteil Nummer eins" und "Elternteil Nummer zwei", "gebärender Elternteil" anstelle von "Mutter", ein Verbot der Verwendung des Begriffs "Muttermilch" und dessen Ersetzung durch "menschliche Milch" - damit sich Menschen, die sich ihres eigenen Geschlechts nicht sicher sind, nicht aufregen. Ich möchte wiederholen, dass dies nicht neu ist; in den 1920er Jahren wurde der so genannte "neue Jargon" auch von den sowjetischen Kulturregimen erfunden, die glaubten, auf diese Weise ein neues Bewusstsein zu schaffen und die Werteordnung zu verändern. Und wie ich bereits sagte, haben sie ein solches Chaos angerichtet, dass es manchmal immer noch schmerzt.

Ganz zu schweigen von dem Ungeheuerlichen, das geschieht, wenn Kindern von klein auf beigebracht wird, dass ein Junge ohne weiteres ein Mädchen werden kann und umgekehrt, wenn ihnen die Wahl, die angeblich jedem offen steht, aufgezwungen wird. Sie wird auferlegt, indem die Eltern aus der Verantwortung genommen werden, indem das Kind gezwungen wird,

Entscheidungen zu treffen, die sein Leben ruinieren können. Und niemand zieht Kinderpsychologen zu Rate: Ist ein Kind in irgendeinem Alter in der Lage, eine solche Entscheidung zu treffen oder nicht? Die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, grenzt schlichtweg an ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, und das alles im Namen und unter dem Banner des Fortschritts.

Wenn es jemandem gefällt, soll er es tun. Ich habe einmal gesagt, dass wir uns bei der Gestaltung unserer Ansätze von der Ideologie eines gesunden Konservatismus leiten lassen werden. Das war vor einigen Jahren, damals hatten die Leidenschaften auf der internationalen Bühne noch nicht ihre heutige Intensität erreicht, obwohl man natürlich sagen kann, dass sich die Wolken schon damals verdichtet haben. Jetzt, da die Welt einen strukturellen Zusammenbruch erlebt, hat die Bedeutung eines vernünftigen Konservatismus als Grundlage für die Politik um ein Vielfaches zugenommen, gerade weil sich die Risiken und Gefahren vervielfachen und die Realität um uns herum fragil ist.

Der konservative Ansatz ist keine stumpfsinnige Bevormundung, keine Angst vor Veränderungen und kein Spiel des Festhaltens, geschweige denn des Sich-Einschließens in sein Schneckenhaus. Es ist vor allem das Vertrauen in eine bewährte Tradition, die Bewahrung und Vermehrung der Bevölkerung, der Realismus in der Einschätzung der eigenen Person und der anderen, die genaue Konstruktion des Prioritätensystems, die Korrelation zwischen dem Notwendigen und dem Möglichen, die kalkulierte Formulierung des Ziels, die prinzipielle Ablehnung des Extremismus als Handlungsweise. Und offen gesagt, für die bevorstehende Periode der Neuordnung der Welt, die ziemlich lange dauern kann und deren endgültige Ausgestaltung unbekannt ist, ist ein gemäßigter Konservatismus die vernünftigste, zumindest meiner Meinung nach, Linie des Verhaltens. Das wird sich natürlich ändern, aber im Moment scheint der medizinische Grundsatz "nicht schaden" am vernünftigsten zu sein. Noli nocere, wie Sie wissen.

Ich wiederhole: Für uns in Russland sind dies keine spekulativen Postulate, sondern die Lehren aus unserer schwierigen, bisweilen tragischen Geschichte. Der Preis eines unüberlegten sozialen Naturalismus ist manchmal einfach nicht abzuschätzen; er zerstört nicht nur die materiellen, sondern auch die geistigen Grundlagen der menschlichen Existenz und hinterlässt moralische Trümmer, auf denen man lange Zeit überhaupt nichts aufbauen kann.

Zum Schluss noch eine These. Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass ohne eine enge internationale Zusammenarbeit viele gemeinsame akute Probleme nicht gelöst werden können. Aber wir müssen realistisch sein: Die meisten der schönen Slogans über globale Lösungen für globale Probleme, die wir seit dem Ende des 20. Jahrhunderts gehört haben, werden nie realisiert werden. Globale Lösungen beinhalten ein gewisses Maß an Übertragung von Souveränitätsrechten von Staaten und Völkern auf supranationale Strukturen, wozu, offen gesagt, nur wenige Menschen bereit sind und wozu, offen gesagt,

niemand bereit ist. Erstens, weil man die Ergebnisse der Politik nach wie vor nicht vor einer unbekanntem Weltöffentlichkeit, sondern vor den eigenen Bürgern und Wählern verantworten muss.

Das bedeutet jedoch nicht, dass eine gewisse Selbstbeschränkung nicht möglich ist, um einen Beitrag zur Bewältigung der globalen Herausforderung zu leisten, gerade weil die globale Herausforderung eine Herausforderung für uns alle zusammen und für jeden einzelnen von uns ist. Und wenn sich jeder von den konkreten Vorteilen einer Zusammenarbeit bei der Bewältigung solcher Herausforderungen überzeugen kann, wird dies sicherlich die Bereitschaft zur tatsächlichen Zusammenarbeit erhöhen.

Um diese Arbeit anzuregen, sollte zum Beispiel auf UN-Ebene eine Bestandsaufnahme der Herausforderungen und Bedrohungen für bestimmte Länder und ihrer möglichen Folgen für andere Staaten erstellt werden. In diesem Fall sollten Fachleute aus verschiedenen Staaten und verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, darunter auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, an dieser Arbeit beteiligt sein. Wir glauben, dass ein solcher Fahrplan viele Staaten dazu ermutigen könnte, globale Probleme neu zu betrachten und zu prüfen, wie sie von einer Zusammenarbeit profitieren können.

Ich habe bereits auf die Probleme der internationalen Institutionen hingewiesen. Leider wird immer deutlicher, dass die Reform oder Abschaffung einiger von ihnen auf der Tagesordnung steht. Aber die wichtigste internationale Institution - die Vereinten Nationen - bleibt zumindest heute ein bleibender Wert für alle. Ich glaube, dass die UNO in der heutigen turbulenten Welt für den gesunden Konservatismus in den internationalen Beziehungen steht, der für die Normalisierung der Lage so notwendig ist.

Es wird viel Kritik an der Organisation geübt, weil sie nicht die Zeit hat, sich an den schnellen Wandel anzupassen. Das stimmt natürlich zum Teil, aber es ist wahrscheinlich nicht nur die Schuld der Organisation selbst, sondern vor allem die ihrer Mitglieder. Darüber hinaus ist diese internationale Struktur nicht nur Träger von Normen, sondern auch des Geistes der Normsetzung selbst, und sie beruht auf den Grundsätzen der Gleichheit und der maximalen Berücksichtigung aller Meinungen. Unsere Aufgabe ist es, dieses Kapital zu erhalten, indem wir die Organisation reformieren, aber, wie man so schön sagt, das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

Es ist nicht das erste Mal, dass ich von einem hohen Podium aus spreche, und dank Ihnen, liebe Freunde und Kollegen, wird der Valdai meiner Meinung nach zu einem solchen maßgeblichen Forum, wenn er es nicht schon ist: Die Zeit vergeht, die Probleme häufen sich und werden immer explosiver, und wir müssen wirklich zusammenarbeiten. Ich möchte daher noch einmal betonen, dass ich diese Plattform nutzen werde, um unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei der Lösung der dringendsten gemeinsamen Probleme zum Ausdruck zu bringen.

Liebe Freunde

Die Veränderungen, über die heute vor mir gesprochen wurde und die Ihr bescheidener Diener bereits erwähnt hat, betreffen alle Länder und alle Nationen, und Russland ist sicherlich keine Ausnahme. Wie alle anderen suchen auch wir nach Antworten auf die dringendsten Herausforderungen unserer Zeit.

Natürlich gibt es hier keine fertigen Rezepte. Aber ich wage zu behaupten, dass unser Land einen Vorteil hat. Lassen Sie mich erklären, was das ist - unsere historische Erfahrung. Ich habe auch in dieser Rede wiederholt darauf hingewiesen, wenn Sie darauf geachtet haben. Leider musste ich mich an viele negative Dinge erinnern, aber unsere Gesellschaft hat eine "kollektive Immunität" gegen Extremismus entwickelt, wie man heute sagt, was zu Schocks und soziopolitischen Zusammenbrüchen führt. Die Menschen hier legen wirklich Wert auf Stabilität und die Möglichkeit, sich normal zu entwickeln, um sicher zu sein, dass ihre Pläne und Hoffnungen nicht an den unverantwortlichen Bestrebungen eines weiteren Revolutionärs scheitern. Viele Menschen erinnern sich an die Ereignisse vor 30 Jahren und daran, wie mühsam sie sich aus der Grube befreien mussten, in der sich unser Land, unsere Gesellschaft nach dem Zusammenbruch der UdSSR befand.

Unser Konservatismus ist der Konservatismus der Optimisten, das ist das Wichtigste. Wir glauben, dass eine stabile und erfolgreiche Entwicklung möglich ist. Alles hängt in erster Linie von unseren eigenen Anstrengungen ab. Und natürlich sind wir bereit, mit unseren Partnern für gemeinsame hehre Ziele zu arbeiten.

Ich möchte mich noch einmal bei allen Teilnehmern für ihre Aufmerksamkeit bedanken. Ich werde natürlich gerne Ihre Fragen beantworten oder versuchen zu beantworten.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld.

Fjodor Lukjanov: Vielen Dank, Herr Präsident, für eine so ausführliche Rede nicht nur zu aktuellen politischen Fragen, und nicht so sehr zu den aktuellen politischen Problemen, sondern auch zu so grundlegenden Fragen. Ich kann nicht umhin, eine Folgefrage zu stellen. Sie haben mehrfach die Begriffe historische Erfahrung, Tradition, Konservatismus und gesunder Konservatismus als Leitmotiv verwendet.

Sagen Sie mir bitte, macht Ihnen der ungesunde Konservatismus keine Angst? Wo liegt hier die Grenze zwischen Gesundheit und Ungesundheit? Wann wird eine Tradition von einer Grundlage zu einer Last?

Wladimir Putin: Alles kann zu einer Last werden, wenn man unüberlegt handelt. Aber wenn ich von gesundem Konservatismus spreche, denke ich immer an Nikolaj Berdjajew, den ich auch schon mehr als einmal erwähnt habe. Er ist unser herausragender Philosoph. Wie Sie wissen, wurde er 1922 aus der Sowjetunion ausgewiesen, aber er war ein Mann, der mit seinem ganzen Wesen

auf die Zukunft ausgerichtet war. Er war auch ein Verfechter des Konservatismus. Gleichzeitig sagte er, vielleicht werde ich dieses Zitat nicht genau wiedergeben, aber dennoch: "Der Konservatismus ist nicht das, was uns daran hindert, aufzusteigen und vorwärts zu gehen, sondern das, was uns daran hindert, rückwärts und abwärts zu gehen und ins Chaos zu stürzen." Wenn wir den Konservatismus auf diese Weise wahrnehmen, wird er eine gute Hilfe für die Entwicklung sein.

Fjodor Lujanov: Apropos Tradition. Sie sprechen auch sehr oft über traditionelle Werte, und es gibt viele Diskussionen in unserer Gesellschaft, und insbesondere schlagen Sie vor, dass traditionelle Werte die Grundlage für die Einigung der Welt sein sollten. Aber Tradition ist, was sie ist - einzigartig, national. Wie können wir alle durch dieselben traditionellen Werte geeint werden, wenn jeder unterschiedliche Traditionen hat?

Wladimir Putin: Wissen Sie, was der Punkt ist? Der Punkt ist, dass es natürlich enorme Einzigartigkeiten und Besonderheiten in jeder Nation in verschiedenen Teilen der Welt gibt. Dennoch gibt es etwas, das alle Menschen eint. Wir alle sind Menschen, wir alle wollen leben. Der Wert des Lebens ist absolut.

Meiner Meinung nach ist der Wert der Familie derselbe, denn im Kern geht es um den Fortbestand der Familie. Wollen wir sein oder nicht sein? Sein oder nicht sein? Wenn wir das nicht wollen, dann ist das in Ordnung. Sehen Sie, Anpassung ist auch gut, sie ist sehr wichtig, aber damit ein Kind angepasst werden kann, muss jemand es auf die Welt bringen. Das ist der zweite absolut universelle Wert. Es gibt noch andere.

Warum sollte ich sie aufzählen, ihr seid doch alle kluge Leute hier, jeder versteht alles sehr gut, auch du. Ja, wir müssen unsere gemeinsame Arbeit auf diese gemeinsamen universellen Werte gründen.

Fjodor Lukjanow: Sie haben ein sehr starkes Argument vorgebracht, als Sie sagten, dass das moderne Modell des Kapitalismus nicht mehr funktioniert und dass die Probleme der Welt nicht in seinem Rahmen gelöst werden können. Viele sagen das jetzt, aber Sie greifen auf unsere unglückliche Erfahrung des 20. Jahrhunderts zurück, übrigens genau das, was wir damals getan haben, nämlich den Kapitalismus rundheraus abzulehnen, und das hat am Ende auch nichts gebracht. Wir wollen also dorthin zurückkehren? Oder wie geht es weiter mit diesem dysfunktionalen Modell des Kapitalismus?

Wladimir Putin: Ich sagte, es gibt keine fertigen Rezepte. Ich denke, wir werden jetzt ganz sicher über die Energiemärkte sprechen, aber das ist die eigentliche Manifestation des Kapitalismus, der nicht funktioniert. "Der Markt wird sich anpassen", also bitte, 1.500 oder 2.000 Dollar pro 1.000 Kubikmeter Gas. Was hat sie angepasst?

Wenn alles gut läuft und stabil ist, fordern in fast allen Volkswirtschaften der Welt alle Wirtschaftsakteure mehr Freiheit und weniger staatliche Eingriffe in

die Wirtschaft. Sobald Schwierigkeiten auftauchen, vor allem wenn sie globaler Natur sind, verlangen alle sofort, dass der Staat eingreift.

Ich erinnere mich noch sehr gut an die globale Finanzkrise von 2008-2009, als ich Premierminister der Russischen Föderation war. Ich habe mich mit vielen unserer bis zu einem gewissen Punkt erfolgreichen (und jetzt, Gott sei Dank, gut gehenden) Unternehmern unterhalten. Sie waren bereit, ein Unternehmen im Wert von Dutzenden, vielleicht Hunderten von Millionen Dollar für einen Rubel aufzugeben. Warum? Sie mussten die Verantwortung für die Arbeitskräfte, für die Zukunft dieser Unternehmen übernehmen. Es war einfacher für sie, das Erreichte zu behalten, aber es war auch einfacher für sie, die Verantwortung abzugeben.

Wir haben uns damals darauf geeinigt, dass die Regierung uns unterstützen würde: Sie würde uns das Geschäft nicht wegnehmen, sie würde die Gewinnspannen auszahlen, sie würde eine gewisse Verantwortung übernehmen. Wir haben gemeinsam mit dem Unternehmen eine Lösung gefunden. Durch diese Lösung haben wir sowohl unseren größten privaten Unternehmen als auch der Regierung Geld gespart. Wir haben tatsächlich Geld verdient, denn als die Unternehmen bereits auf den Beinen waren, haben sie dem Staat das Geld zurückgegeben, das sie ihm schuldeten. Und der Staat hat einen Gewinn gemacht, einen anständigen Gewinn.

Hier müssen wir wahrscheinlich zusammenarbeiten und uns die Erfahrungen der anderen ansehen. Andere Länder haben ebenfalls sehr positive Erfahrungen mit dem Vergleich von Staat und Marktchancen gemacht. Das anschaulichste Beispiel ist die Volksrepublik China. Zwar spielt die Kommunistische Partei hier weiterhin eine führende Rolle, doch die marktwirtschaftlichen Institutionen funktionieren nach wie vor und arbeiten effizient. Das ist eine offensichtliche Sache.

Deshalb gibt es auch keine fertigen Rezepte. Der wilde Kapitalismus funktioniert auch nicht, ich habe es gesagt, ich bin bereit, es noch einmal zu sagen, und ich glaube, ich habe es gerade mit Beispielen bestätigt.

Wissen Sie, es ist auf jeden Fall sehr ähnlich wie in der Kunst. Man muss verstehen und spüren, wann man etwas mehr verwenden sollte: irgendwo Salz hinzufügen, irgendwo Zucker hinzufügen. Verstehen Sie? Auf der Grundlage allgemeiner Grundsätze, die wir sorgfältig prüfen, wenn sie von internationalen Finanzorganisationen wie dem IWF, der OECD usw. formuliert werden, müssen wir verstehen, wo wir stehen. Und wenn wir die Chancen mit unseren Plänen vergleichen, müssen wir handeln. In Russland ist es uns übrigens in den vergangenen Jahren im Allgemeinen gelungen, die Folgen der Epidemie zu überwinden. Und wir haben in anderen Ländern gute Ergebnisse gesehen.

Fjodor Lukjanow: Ich denke, wir bauen nicht nur den Konservatismus der Optimisten auf, sondern auch den Kapitalismus der Optimisten.

Wladimir Putin: Sie wissen, dass wir einen Sozialstaat aufbauen müssen. Es stimmt, dass in Europa, vor allem in Nordeuropa, seit langem gesagt wird, dass wir einen Sozialstaat aufbauen müssen. Dies ist für uns besonders wichtig, wenn man die Einkommensunterschiede zwischen verschiedenen Kategorien von Bürgern bedenkt. Das ist aber nicht nur unser Problem, sondern das aller großen Volkswirtschaften der Welt, man denke nur an die Vereinigten Staaten und Europa (Europa ist etwas kleiner, die Vereinigten Staaten etwas größer).

Ich habe es schon oft gesagt: Die Hauptvorteile aus dem, was in den vergangenen Jahren geschah, wurden einer kleinen Schicht von Menschen zuteil, die bereits reich waren. Ihr Vermögen wuchs um ein Vielfaches im Vergleich zu dem der Mittelschicht und der ärmsten Bevölkerungsschichten. Auch dort ist das Problem sehr anschaulich. In Europa ist sie nicht so akut, aber sie wird dennoch beobachtet.

Fjodor Lujanov: Vielen Dank.

Eine letzte Frage von mir, um die Zuhörer nicht zu quälen. Sie haben gesagt, dass die Vereinten Nationen eine unschätzbare Rolle spielen. Das ist verständlich: Es ist die Grundlage und alles. Aber es gibt auch viel Kritik an den Vereinten Nationen, und das haben Sie auch erwähnt.

Ein guter Freund von Ihnen, der türkische Präsident Erdoğan, hat erst neulich gesagt, dass der Sicherheitsrat ersetzt werden sollte, weil eine Gruppe von Siegermächten des Zweiten Weltkriegs die Macht monopolisiert hat und das nicht so sein sollte. Sind Sie damit einverstanden?

Wladimir Putin: Nein. Er kam, er war vor kurzem in Russland, wie Sie wissen, hatten wir ein Treffen mit ihm, und ich habe dieses Thema selbst angesprochen. Ich sagte, ich hätte seine Thesen gesehen. Ich muss sagen, dass ich natürlich nicht das ganze Buch gelesen habe, aber es gibt einige Ideen. Ich stimme mit einigen von ihnen überein, es ist eine wirklich gute Analyse. Es ist klar, warum der türkische Staatschef dies sagt, denn allem Anschein nach glaubt er, dass auch die Türkei ein ständiges Mitglied des Sicherheitsrates sein könnte. Aber das ist nicht unsere Sache, nicht die Russlands, das zu entscheiden. Bei der Definition und Entscheidung dieser Art von Dingen muss ein Konsens erzielt werden. Es gibt Indien und es gibt Südafrika. Sie sehen, das ist alles fair. Die Frage ist nur, wie man dieses Gleichgewicht findet.

Hier gibt es verschiedene Lösungsmöglichkeiten, auf die ich jetzt nicht näher eingehen möchte, um mir nicht vorzugreifen und der Position Russlands in dieser Diskussion nicht vorzugreifen. Aber was wichtig ist (ich habe es jetzt in meiner Eröffnungsrede gesagt, ich habe es auch Präsident Erdogan gesagt), ist, dass, wenn wir das Veto der ständigen Mitglieder zerstören, dann werden die Vereinten Nationen am selben Tag sterben, sie werden zum Völkerbund, das ist alles. Es wird nur ein Forum für Diskussionen sein, der Valdai-Club Nummer zwei. Der Valdai-Club Nummer eins ist hier. (Gelächter.)

Fjodor Lujanov: Wir sind bereit, sie zu ersetzen.

Wladimir Putin: Und der Valdai-Club Nummer zwei wird in New York sein.

Fjodor Lukjanow: Wir werden gehen und ihn gerne ersetzen.

Wladimir Putin: Das ist der Punkt, ich würde nichts ändern wollen. Das ist der eigentliche Sinn der UNO heute, dass es fünf ständige Mitglieder gibt, die ein Vetorecht haben. Andere Staaten sind im Sicherheitsrat vertreten, aber sie sind nicht ständige Mitglieder.

Wir müssen darüber nachdenken, wie wir diese Organisation ausgewogener gestalten können, vor allem, weil es stimmt, und in diesem Sinne hat Präsident Erdogan Recht, dass sie nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden ist und ein gewisses Gleichgewicht der Kräfte bestand. Jetzt ändert es sich, es hat sich bereits geändert.

Wir wissen sehr gut, dass die Volksrepublik China die Vereinigten Staaten in Bezug auf die Kaufkraftparität überholt hat. Was ist das? Das ist eine globale Veränderung.

Und Indien? Außerdem leben dort fast 1,5 Milliarden Menschen, die Wirtschaft wächst schnell und so weiter. Warum ist Afrika nicht vertreten? Wo ist Lateinamerika? Natürlich müssen wir darüber nachdenken - ein Riese wächst heran, wie Brasilien. All dies sind Themen, die zur Diskussion stehen. Aber es gibt keinen Grund zur Aufregung. Wir sollten auf dem Weg zur Reform keine Fehler machen.

Fjodor Lukjanow: Die Führung des Valdai-Clubs wird ein Treffen in New York in Betracht ziehen. Ich fürchte, dass nicht alle von uns ein Visum bekommen werden, aber das macht nichts, wir werden arbeiten.

Wladimir Putin: Nein, übrigens, warum nicht? Der Valdai-Club könnte sich in New York treffen.

Fjodor Lujanov: Sie werden sich mit Biden über Visa einigen. (Gelächter).

Wladimir Putin: Ich glaube nicht, dass es überhaupt notwendig ist [es auf der Ebene der Staatschefs anzusprechen]. Fragen wir Sergej Lawrow, er wird mit seinen Kollegen dort sprechen.

Nein, warum? Ich meine das ernst. Warum wird der Valdai-Club nicht an einem neutralen Ort, außerhalb der Grenzen der Russischen Föderation, abgehalten? Das könnten wir. Ich denke, das könnte interessant werden.

Hier im Saal sitzen sehr berühmte Leute, gute Analytiker, die in ihren Ländern sehr bekannt sind. Sie können auch Personen aus dem Gastland einladen, die sich an diesen Diskussionen beteiligen können. Was ist daran falsch? Das ist gut.

Fjodor Lujanov: Nun, das Ziel ist gesetzt.

Wladimir Putin: Es ist kein Ziel, es ist eine Chance.

Fjodor Lujanov: Es ist eine Chance. Wie die Krise ist auch sie eine Chance.

Wladimir Putin: Ja.

Fjodor Lujanov: Bitte, Peter Dutkevich.

P.Dutkevich: Herr Präsident, ich möchte mich auf das beziehen, was Sie soeben gesagt haben, nämlich dass Russland sich an russischen Werten orientieren muss. Übrigens haben wir vorgestern im Valdai-Club darüber gesprochen.

Ich möchte Sie fragen, welcher russische Denker, Wissenschaftler, Anthropologe oder Schriftsteller Ihnen am nächsten steht, um diese Werte zu definieren, die später zu Werten für alle Russen werden?

Wladimir Putin: Wissen Sie, ich würde das nicht nur Iwan Iljin sagen wollen. Ich habe Iljin gelesen, das tue ich immer noch. Ich habe ein Buch in einem Regal stehen, und von Zeit zu Zeit nehme ich es herunter und lese es. Ich habe Berdjajew erwähnt, unsere anderen Denker. Das sind alles Menschen, die über Russland nachgedacht haben, die über seine Zukunft nachgedacht haben. Natürlich unter Berücksichtigung der Zeit, in der sie kreierte, schrieben, ihre Ideen formulierten, aber ich finde den Verlauf ihrer Gedanken immer noch sehr interessant.

Die bekannte Idee der Leidenschaftlichkeit der Nationen. Das ist eine interessante Idee. Man kann sich streiten, sie streiten sich immer noch. Wenn es immer noch Debatten über die von ihnen formulierten Ideen gibt, bedeutet dies, dass es sich zumindest nicht um leere Ideen handelt.

Ich möchte Sie an die Leidenschaftlichkeit der Nationen erinnern. Das hängt damit zusammen, dass nach Meinung des Autors dieser Idee Nationen, Nationalitäten, Ethnien wie ein lebender Organismus geboren werden, den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreichen und dann nach und nach altern. In vielen Ländern, auch auf dem amerikanischen Kontinent, wird das heutige Westeuropa als Überalterung bezeichnet. Der Begriff wird verwendet. Ob dies der Fall ist oder nicht, ist schwer zu sagen. Aber der Gedanke, dass es innerhalb einer Nation einen Antriebsmechanismus für die Entwicklung geben muss, einen Willen, sich zu entwickeln, sich durchzusetzen, ist meiner Meinung nach gut begründet.

Wir stellen fest, dass einige Länder jetzt auf dem Vormarsch sind, obwohl sie viele ungelöste Probleme haben. Ein solcher Vulkan kocht, wie auf einer spanischen Insel, Lava bricht aus. Und es gibt welche, in denen alles ruht und nur die Vögel singen.

Bitte, bitte.

P.Dutkewitsch: Wladimir Wladimirowitsch, Sie haben Lew Gumilew erwähnt, von dem ich 1979 in St. Petersburg ein selbstverlegtes Exemplar seines ersten Buches erhielt. Und ich werde sie an Sie weitergeben.

Wladimir Putin: Ich danke Ihnen vielmals.

Fjodor Lujanov: Samizdat, eine Tradition.

Liebe Freunde, bitte stellen Sie sich vor, wenn Sie miteinander sprechen.

Miller: Hallo, Wladimir Putin!

Alexey Miller, Historiker, Europäische Universität in St. Petersburg.

Wladimir Putin: Wir haben zwei Alexej Miller. Was für ein reiches Russland. (Gelächter).

A.Miller: Vor zwei Jahren wurden Sie bei einem Treffen mit dem Valdai-Club nach der Entschließung des Europäischen Parlaments gefragt, in der die Sowjetunion und damit Russland für die Auslösung des Zweiten Weltkriegs ebenso verantwortlich gemacht wurde wie Nazi-Deutschland. Seitdem haben Sie sowohl in Ihren Reden als auch in einem im Sommer 2020 veröffentlichten Artikel wiederholt auf dieses Thema hingewiesen.

Und als Sie im Januar 2020 das Denkmal für die Opfer der Belagerung von Yad Vashem enthüllten, sagten Sie unter anderem, dass Sie ein Treffen der G5-Staats- und Regierungschefs vorschlagen würden, um unter anderem dieses Thema zu besprechen, damit wir aus einer solchen Konfrontation, einem solchen Krieg der Erinnerung herauskommen. Aber ich habe den Eindruck, dass sich die Dinge seither nicht verbessert haben. Vielleicht wissen Sie etwas, das in der Öffentlichkeit nicht bekannt ist, vielleicht einige Veränderungen zum Besseren, es wäre toll, wenn Sie uns davon berichten könnten.

Und die zweite Frage danach. Bei einer solchen Konfrontation innerhalb von Ländern, die sich in einem solchen Erinnerungskrieg befinden, besteht immer die Versuchung, die Reihen zu schließen und in gewisser Weise die Freiheit der Debatte, auch die der Historiker, mehr oder weniger einzuschränken. Und solche Diskussionen sind immer mit Meinungsverschiedenheiten verbunden, einschließlich einiger riskanter, vielleicht sogar falscher, Meinungen. Sehen Sie die Gefahr einer Einschränkung dieser Freiheit in Bezug auf unser Land?

Wladimir Putin: Nein, ich denke, wir sehen diese Art von Bedrohung nicht. Manchmal droht die Gefahr der Verantwortungslosigkeit für das, was man sagt, aber das ist die Kehrseite der Freiheit, von der Sie sprechen.

Wenn wir über meine Initiative sprechen, ein Treffen der Chefs der fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates abzuhalten, so wurde sie im Prinzip von allen unterstützt, und sie hätte auch durchgeführt werden können. Dort traten Probleme auf, die nichts mit Russland zu tun hatten, sondern mit einigen Streitigkeiten innerhalb der P5 zu tun hatten. Ich wiederhole, es hat nichts mit Russland zu tun. Nummer eins.

Und zweitens begann bald diese Pandemie, und die Dinge wurden wirklich kompliziert.

Die Idee eines solchen Treffens wurde sehr positiv aufgenommen und wird hoffentlich irgendwann stattfinden. Es wird auf jeden Fall etwas Gutes bewirken. Wir diskutieren darüber mit unseren amerikanischen Partnern, mit unseren chinesischen Freunden, mit den Franzosen - der französische Präsident hat es übrigens sofort unterstützt - und mit dem Vereinigten Königreich. Sie haben ihre eigenen Ideen, ihre eigenen Vorschläge, wie ein solches Treffen ergänzt werden kann, aber die Idee selbst wird im Allgemeinen unterstützt. Ich hoffe, dass die Bedingungen stimmen werden und wir ein solches Treffen haben werden.

Was das historische Gedächtnis im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg im Allgemeinen betrifft. Wissen Sie, natürlich bin ich selbst bereit, über dieses Thema mit Argumenten zu sprechen. Es liegt auf der Hand, dass wir viele Forderungen an die Machthaber des Landes von 1917 bis 1990 haben. Aber die Nazis und die Kommunisten am Vorabend des Zweiten Weltkriegs gleichzusetzen und die Verantwortung 50:50 zu teilen, ist absolut inakzeptabel. Das ist eine Lüge!

Wissen Sie, ich sage das nicht nur, weil ich ein Russe bin und zur Zeit das Oberhaupt des russischen Staates bin, und Russland ist der Rechtsnachfolger der Sowjetunion. Ich sage Ihnen das in diesem Fall teilweise (zumindest teilweise) als Forscher. Ich habe die Dokumente gelesen, ich habe sie nur aus dem Archiv entnommen. Wir veröffentlichen jetzt immer mehr von ihnen.

Glauben Sie mir: Als ich es las, hatte ich sogar ein anderes Bild vor Augen. Man kann sich nach Belieben an Stalin erinnern, und es gibt Gründe dafür - für seine Lager, für Repressionen und so weiter. Aber ich habe seine Entschlüsse in den Dokumenten gesehen. Realistisch betrachtet kämpfte die sowjetische Regierung, um den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zu verhindern. Auch, so könnte man sagen, aus einer Vielzahl von Gründen. Man kann sagen, dass sie nicht bereit waren, also haben sie versucht, das zu verhindern. Aber auf jeden Fall absolut versucht zu verhindern. Sie kämpften für den Erhalt der Tschechoslowakei und stellten die Frage nach dem Schutz ihrer Souveränität. Ich habe gelesen, direkt gelesen (es gibt hier kein Geheimnis, wir öffnen diese Archive jetzt), wie das gleiche Frankreich auf die Ereignisse reagierte, einschließlich eines Treffens führender politischer Persönlichkeiten mit Hitler in München 1938.

Wenn man das liest, sieht man, versteht man, dass es natürlich immer einen Versuch geben kann, zu verfälschen, aber lesen Sie wenigstens diese Dokumente. Ich verstehe die polnische Führung heute in Bezug auf die Ereignisse von 1939, aber wenn man ihnen sagt: "Leute, seht euch an, was ein wenig früher passiert ist. Sie haben gemeinsam mit Deutschland an der Teilung der Tschechoslowakei teilgenommen. Du hast die Lunte angezündet, den Korken geöffnet, und dann ist der Geist herausgeflogen, und du konntest ihn nicht wieder hineinstecken.

Ich habe auch die Archivadokumente gelesen, die sich nach dem Durchmarsch der Roten Armee in Europa in unserem Besitz befanden: sowohl deutsche Dokumente übrigens als auch polnische und französische - wir haben alles. Wir haben uns einfach auf die Teilung der Tschechoslowakei geeinigt, wir haben uns auf den Zeitpunkt des Einmarsches der Truppen geeinigt. Sehen Sie, und dann schieben Sie alles auf die Sowjetunion. Es entspricht einfach nicht der Realität und der Wirklichkeit.

Einfach ausgedrückt: Wer hat wen angegriffen? Hat die Sowjetunion Deutschland angegriffen? Nein. Ja, es gab geheime Vereinbarungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Übrigens möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass die sowjetischen Truppen in Brest einmarschierten, als die deutschen Truppen bereits dort waren; die Deutschen rückten einfach ein, und das war alles - die Rote Armee marschierte ein. Verstehen Sie das?

Es gibt keinen Grund, hier irgendetwas zu politisieren. Lassen Sie uns in aller Ruhe und auf der Ebene von Experten die Dokumente lesen und alles klären. Schließlich beschuldigt niemand die damalige polnische Führung. Aber wir werden auch nicht zulassen, dass Russland, die Sowjetunion, dessen beschuldigt wird, was sie ihr vorwerfen.

Und schließlich, wenn Sie mich entschuldigen, gibt es einige Dinge, die ganz offensichtlich sind. Abgesehen von der Tatsache, dass Deutschland am 22. Juni 1941 die Sowjetunion angriff und nicht umgekehrt, sollten wir nicht vergessen, wer Berlin im Sturm genommen hat. Waren es die Amerikaner? Die Briten oder die Franzosen? Die Rote Armee. Haben Sie das auch nur eine Sekunde lang vergessen? Es ist nicht schwer, sich daran zu erinnern, es ist eine offensichtliche Tatsache.

Allein in Stalingrad hatten wir 1.100.000 Tote. Wie viele gab es in Großbritannien? 400 Tausend. Auch in den Vereinigten Staaten gibt es weniger als eine halbe Million. 75 Prozent oder sogar 80 Prozent des gesamten Wehrmachtspotentials wurden von der Roten Armee der Sowjetunion vernichtet. Haben Sie das völlig vergessen?

Nein, nicht vergessen, sie benutzen diese Ereignisse der Vergangenheit einfach, um die opportunistischen innenpolitischen Fragen von heute zu lösen. Das ist schlecht, denn eine solche Manipulation der Geschichte führt zu nichts Gutem. Auf jeden Fall führt sie nicht zu dem heute so dringend benötigten gegenseitigen Verständnis.

Fjodor Lujanov: Bitte, Orietta Moscatelli.

O.Moscatelli: Orietta Moscatelli aus Italien. Vielen Dank für das Treffen!

Wie Sie erwähnten, ist 30 Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion unter anderem vom Homo sovieticus die Rede. Gab es wirklich eine solche Person? Die Frage ist also. Glauben Sie, dass es wirklich eine gab? Glauben Sie, dass Russland als Gesellschaft die sowjetische Erfahrung vollständig

überwunden hat? Wenn Sie könnten, was wäre das Wichtigste, was Ihnen von der Sowjet-Ära geblieben ist in Ihrem Leben? Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Ich, oder zumindest viele Menschen meiner Generation, erinnern sich sicherlich an diese These, diese Formulierung - die neue Gemeinschaft, das sowjetische Volk, der sowjetische Mensch. Natürlich erinnern wir uns alle daran. An dieser These an sich ist nichts auszusetzen. Das ist der erste Punkt.

Zweitens. Sehen Sie, die ganze Welt spricht davon, in den Vereinigten Staaten spricht man von den Vereinigten Staaten als einem "Schmelztiegel", in dem Menschen verschiedener Nationen, Völker, Glaubensrichtungen usw. verschmelzen. Was ist daran falsch? Sie sind alle stolz - Iren, Menschen aus Europa, aus Osteuropa, von wo auch immer, die gleichen Lateinamerikaner, Afrikaner nach ihrer ursprünglichen Herkunft - viele von ihnen sind stolz, Bürger der Vereinigten Staaten zu sein. Nun, das ist großartig. Dies ist ein solcher "Schmelztiegel".

Auch Russland ist ein "Schmelztiegel". Seit der Bildung des einheitlichen russischen Staates (die ersten Schritte wurden wahrscheinlich im VIII. bis IX. Jahrhundert unternommen, und nach der Taufe Russlands begann sich die russische Nation als solche und der zentralisierte russische Staat auf der Grundlage eines gemeinsamen Marktes, einer gemeinsamen Sprache, der Autorität des Fürsten und gemeinsamer geistiger Werte zu bilden) begann sich der russische Staat zu bilden, und dann expandierte er. Und auch dies ist ein solcher "Schmelztiegel".

Gerade die Sowjetunion hat nichts Neues geschaffen, außer einem sehr wichtigen Umstand: Diese neue Gemeinschaft - der sowjetische Mensch, das sowjetische Volk - hat eine ideologische Färbung angenommen, und das ist natürlich nichts Gutes, denn es verengt den Horizont des Möglichen. Dies ist der erste Punkt.

Zweitens. Die positiven Elemente, die mit der sowjetischen Periode unserer Zeit verbunden sind, spiegeln sich im sowjetischen Volk wider. Das sind der Patriotismus, der unseren Nationen innewohnt, der Vorrang der Spiritualität vor dem Materiellen, das sind die Werte, von denen ich gesprochen habe, einschließlich der Familienwerte. Aber es sind auch die negativen Aspekte des Lebens und des Schicksals der Sowjetunion, die "hängen geblieben" sind. So wurde beispielsweise einer sowjetischen Person das Eigentum als solches entzogen. Persönliches Eigentum - landwirtschaftliche Hilfsgüter - das sind, wie Sie wissen, ganz unterschiedliche Kategorien. Daher die Einstellung zur Arbeit, zur "Gleichmacherei" und so weiter.

In der Sowjetunion gab es viele Probleme, die in der Tat die Ursache für den Zusammenbruch der UdSSR darstellten. Aber es ist falsch, unhöflich und unanständig, alles mit nur einer schwarzen Farbe zu beschmieren. Ich weiß, wir

haben einige Leute, die alles mit schwarzer Farbe beschmieren. Sie verdienen es also, in etwas getaucht zu werden, das schlecht riecht.

Es gibt Vor- und Nachteile. Aber die Tatsache, dass es einen solchen "Schmelztiegel" gab, halte ich für gut, denn sie bereichert die Menschen und das Land.

Sie wissen, was für Russland spezifisch ist. Wenn Sie historische Dokumente lesen, können Sie es überall sehen: Als Russland seine Territorien ausdehnte, brachte es die Menschen, die Teil des vereinigten russischen Staates wurden, nie in eine schwierige Lage. Es ging um Religion, Tradition und Geschichte. Lesen Sie die Dekrete von Katharina II, die direkte Anweisung: Behandeln Sie sie mit Respekt. Dazu gehören zum Beispiel auch diejenigen, die den Islam praktizieren. Das war schon immer eine Tradition. In diesem Sinne, wenn es um die Bewahrung dieser Traditionen geht, gab es nichts Schlechtes in der neuen Gemeinschaft des "Sowjetmenschen", außer der Ideologisierung des "Schmelztiegels" und den Ergebnissen seiner Funktionsweise.

Und ich habe bereits alles gesagt, was mit der sowjetischen Periode unserer Geschichte zusammenhing, ich habe es jetzt erwähnt und es hat wahrscheinlich keinen Sinn, das gleiche Thema immer wieder aufzugreifen.

Was mich betrifft, so waren wir, wie die große Mehrheit der Menschen meiner Generation, wie gesagt, natürlich auch mit den Problemen dieser Zeit konfrontiert, aber es gibt auch positive Dinge, die man nicht vergessen darf. Ihr bescheidener Diener schloss sein Studium als Arbeiter ab und erhielt eine gute Ausbildung an der Staatlichen Universität Leningrad. Reicht das nicht aus? Damals wurde Bildung als ein echter sozialer Aufschwung gesehen und gelebt. Viele Menschen in dieser Zeit, in der das egalitäre Prinzip im weitesten Sinne des Wortes funktionierte, sind ihm negativ begegnet, ich meine diesen Egalitarismus und die damit verbundene Einstellung zur Arbeit, haben aber dennoch von den Präferenzen der von mir erwähnten sozialen Aufzüge profitiert. Vielleicht ist sie nur ein Erbe früherer Generationen, vielleicht wurde sie sogar teilweise in der Sowjetunion kultiviert. Auch das ist wichtig.

Ich werde jetzt an meine Familie erinnert. Meine Mutter und mein Vater waren einfache Leute, die nicht in Slogans sprachen. Aber ich erinnere mich sehr gut daran, wie sie selbst zu Hause, in der Familie, zu Hause, bei der Erörterung verschiedener Probleme, immer, ich möchte das betonen, ihr Land auf ihre eigene Art und Weise behandelt haben, auf ihre eigene Art und Weise, auf eine einfache Art und Weise, aber mit Respekt. Das ist kein protziger Patriotismus, aber er war in unserer Familie vorhanden.

Ich denke, ich darf sagen, dass solche positiven Eigenschaften in der überwältigenden Mehrheit des russischen Volkes und anderer Völker der Sowjetunion kultiviert wurden. Es ist kein Zufall, dass mehr als 70 Prozent für den Erhalt der Union am Vorabend ihres Zerfalls stimmten. Viele Menschen in den Sowjetrepubliken, die ihre Unabhängigkeit erlangt hatten, bedauerten

aufrichtig, was geschehen war. Aber das Leben ist jetzt anders, und wir gehen davon aus, dass es sich so entwickelt, wie es ist, und akzeptieren im Prinzip die modernen Realitäten.

Aber was den Sowjetmenschen, wie man damals zu sagen pflegte, die neue Formation, betrifft, so habe ich, glaube ich, genug dazu gesagt.

Fjodor Lukjanov: Dieses Jahr haben wir ein ganz besonderes Treffen des Valdai-Clubs, auch weil wir zum ersten Mal in unserer Geschichte einen Friedensnobelpreisträger haben.

Ich erteile das Wort an Dmitry Muratov.

Dmitry Muratov: Vielen Dank. Guten Tag.

Herr Präsident, verehrte Gäste des Valdai-Clubs, Fedor, ich möchte Ihnen mitteilen, dass das Geld [der Preis] geteilt worden ist.

Vielen Dank an die Circle of Kindness Foundation. Außerdem hoffen wir, dass unser bescheidener Beitrag Aufmerksamkeit erregt: Die Circle of Kindness Foundation hat Kinder unter 18 Jahren, die bereits ab 18 Jahren ohne Hilfe sind. Nach dem Motto: 'Danke, wir haben dich gerettet, jetzt mach's gut'. Wir zählen darauf, dass die Circle of Kindness Foundation (sie ist offenbar bereit dazu) ihr Mandat ausweitet. Das ist das Kinderhospiz "Haus mit Leuchtturm", das ist das Erste Moskauer Hospiz "Vera", das ist die Stiftung "Geschenk des Lebens", das ist der Anna-Politkowskaja-Preis und der Fonds für medizinische Hilfe für Medienschaffende. Das ist alles.

Ich denke auch, dass dies bis zu einem gewissen Grad wahrscheinlich auch ein Preis für unser Land ist, obwohl ich mich selbst für einen Hochstapler halte. Ich werde mein Bestes tun, um sie für unsere Bürger nützlich zu machen.

Gestatten Sie mir nun eine kurze Erwiderung und eine Frage.

Ich habe Ihre Antwort, Herr Präsident, während der Moskauer Energiewoche zu den ausländischen Agenten sehr genau studiert: Wir waren nicht die Ersten, die ein Gesetz verabschiedet haben, das waren die Vereinigten Staaten in den 1930er Jahren.

Aber Herr Präsident, da wir nicht jedes in den USA verabschiedete Gesetz übernehmen, habe ich eine Frage zu ausländischen Agenten. Ich denke, es geht nicht nur um die Dutzende oder Dutzende von Journalisten und Menschenrechtsaktivisten auf der Liste, sondern auch um die Hunderttausende oder Millionen, die diese Journalisten lesen. Deshalb scheint es mir ernst zu sein.

Das Wichtigste. Sie haben gerade Ihre Leningrader Universität erwähnt. Ich möchte Ihnen sagen, dass Ihre Bildung uns die Möglichkeit geben wird, uns gegenseitig zu verstehen. Dieses Gesetz ist unausweichlich, es sieht keinen Prozess vor. Sie werden zum ausländischen Agenten ernannt, und es gibt keine Anfechtung, keine Beweise und keine Verurteilung. Es gibt ein Stigma. Ich

möchte Sie an unser Lieblingsbuch aus der Kindheit erinnern: Es ist das gleiche Stigma wie Milady in Die drei Musketiere. Aber als Milady im Morgengrauen der Kopf abgeschlagen wurde, wurde ihr das Urteil doch noch vorgelesen, der Henker von Lillian. Und hier gibt es kein Urteil.

Mehr noch, es gibt keinen Ausweg aus diesem Gesetz. Wir haben nicht einmal eine Warnung, dass man ab morgen ein ausländischer Agent ist. Für viele Menschen ist sie sicherlich ein Feind des Vaterlandes. Ich erinnere mich aus meiner Dienstzeit [in der Armee], dass noch in der Wachdienstvorschrift der Wachposten zuerst einen Warnschuss abgibt, und ohne Warnschuss schießt nur, Entschuldigung, der Konvoi im Lager.

Ich glaube, dass wir das klären müssen. Es gibt da so unscharfe Kriterien. Zum Beispiel durch organisatorische und methodische Unterstützung. Was bedeutet das? Ich nehme einen Kommentar von einem der Mitglieder des Valdai-Clubs entgegen, wenn er aus einem anderen Land kommt und wir ausländische Agenten sind? Sie kündigen sie freitags an. Ich möchte Sie daran erinnern, dass morgen Freitag ist.

Vielleicht könnten Sie, Herr Präsident, zusammen mit dem Vorsitzenden der Staatsduma eine Ad-hoc-Sitzung mit Redakteuren verschiedener Medien einberufen, um diese dringenden Fragen zu erörtern.

Ich danke Ihnen vielmals.

Wladimir Putin: Zunächst einmal möchte ich Ihnen zum Erhalt des Nobelpreises gratulieren. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, dass Nikolai Berdjajew, über den ich gesprochen habe, 1922 von den Bolschewiken auf einem berühmten "philosophischen" Dampfer verbannt wurde. Aber er wurde nie mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

Dmitry Muratov: Er hat Literatur studiert.

Wladimir Putin: Das macht keinen Unterschied, obwohl ich zustimme. Auch der erste sowjetische Präsident Michail Gorbatschow und Barack Obama erhielten den Friedenspreis. Sie sind also in guter Gesellschaft, und ich gratuliere Ihnen. Aber wir wissen es. Sie haben gerade von Hospiz gesprochen. Dafür würde ich Ihnen einen Preis verleihen, denn Sie leisten eine so noble Arbeit. Edel, das ist wahr, der Kreis des Guten, und so weiter.

Ihre Sorge um ausländische Agenten. Ich werde nicht nach links oder rechts gehen. Sie haben gesagt, dass hier, wenn diese Entscheidungen getroffen werden.... Erstens, amerikanische Gesetze. Müssen wir alles von den Amerikanern kopieren? Nicht alles. Aber in Russland rufen viele Menschen mit liberalen Ansichten dazu auf, fast alles zu kopieren. Aber ich stimme Ihnen zu: Nicht alles ist notwendig.

Sie haben gesagt, dass dies nicht von den Gerichten entschieden wird. In den USA wird die Angelegenheit auch nicht vor Gericht geklärt, sondern man wendet sich an das Justizministerium. Fragen Sie Russia Today, was sie dort

tun. Wissen Sie, wie schwer das ist? Dort gehen sie bis hin zur strafrechtlichen Verantwortung. So etwas haben wir hier nicht. Es geht nicht um die Position der einen oder anderen Persönlichkeit des öffentlichen Lebens oder der einen oder anderen NRO oder Medienanstalt. Es geht nicht um ihre Position. Dieses Gesetz verbietet nicht, eine eigene Meinung zu irgendeinem Thema zu haben. Bei diesem Gesetz geht es darum, im Rahmen der Innenpolitik finanzielle Unterstützung aus dem Ausland zu erhalten. Das ist es, worum es geht. Dieses Gesetz verbietet diese politischen Aktivitäten nicht einmal weiter. Das Geld, das aus dem Ausland kommt, muss einfach gestrichen werden, und die russische Gesellschaft muss wissen, dass eine Person diese oder jene Position vertritt, eine Einstellung zu internen politischen Prozessen hat oder aber Geld aus dem Ausland erhält. Das ist das Recht der russischen Gesellschaft. Darauf läuft es im Grunde hinaus. Dort gibt es keine Grenzen.

Wenn Sie also sagen, dass es kein Urteil gibt, dann gibt es das wirklich nicht. Bei Milady gab es eine Strafe - ihr wurde der Kopf abgehackt. Und hier schneidet niemand etwas ab. Sie arbeiten einfach weiter, arbeiten weiter.

Aber womit haben Sie Recht? Ich werde nicht einmal mit Ihnen streiten, denn es ist wahr. Natürlich werden wir uns diese unscharfen Kriterien wahrscheinlich immer wieder ansehen müssen, das verspreche ich Ihnen: Wir werden sie erneut prüfen. Oft oder selten, aber ich weiß, dass es vorkommt, und ich habe sogar von meinen persönlichen Freunden gehört, dass sie sich für diese und jene Wohltätigkeitsarbeit engagieren und dass man ihnen vorgaukelt, sie seien ausländische Agenten. Ich weiß, dass meine Kollegen im Menschenrechtsrat ebenfalls darüber sprechen. Ich gebe der Präsidialverwaltung und den Abgeordneten der Staatsduma immer wieder die Anweisung, dieses Instrument zu verbessern und es nicht zu missbrauchen.

Also noch einmal vielen Dank für den Hinweis. Wir werden uns damit befassen.

Ich danke Ihnen vielmals.

Herr Fjodor Lujanov: Herr Präsident, haben Sie keine Angst vor der so genannten exzessiven Durchsetzung?

Wladimir Putin: Ich habe vor nichts Angst, warum versuchen Sie, mir Angst zu machen?

Fjodor Lujanov: Okay, wir haben Angst, aber sagen Sie es uns. Sie kennen Ihre ehemaligen Kollegen aus dem Sicherheitsdienst sehr gut.

Wladimir Putin: Nicht alle, das ist eine Massenorganisation, kenne ich alle?

Fjodor Lujanov: Nicht alle, aber viele von ihnen.

Wladimir Putin: Als ich der Direktor des [Föderalen Sicherheitsdienstes] war, habe ich sogar Agenten mit konkreten Fällen vorgeladen und sie selbst gelesen. Aber jetzt kenne ich nicht mehr jeden, ich arbeite schon seit Jahren nicht mehr dort.

Fjodor Lujanov: Nur über konkrete Fälle. Sie haben eine ganz natürliche Psychologie: besser zu viel als zu wenig. Werden wir in der Lage sein, Agenten dazu zu bringen, mit den Carpetbaggern zu sprechen?

Wladimir Putin: Was?

Fjodor Lujanov: Werden sie die Agenten nicht an den Teppichen erkennen?

Wladimir Putin: Passiert dort wirklich etwas? Sehen Sie sich nur an, wie viele Agenten wir haben. Ist es jeder zweite Agent? Ich glaube nicht, dass wir eine Massenregistrierung als ausländische Agenten haben.

Mir scheint, dass die Gefahr stark übertrieben wird. Ich denke, ich habe die Idee, die hinter diesem Gesetz steht, recht klar formuliert.

Fjodor Lujanov: In Ordnung. Wir haben nicht nur einen Nobelpreisträger im Saal sitzen, sondern auch einen ausländischen Agenten.

Margarita Simonyan, bitte teilen Sie Ihre Erfahrungen mit.

M.Simonyan: Ja, danke, guten Tag!

Wir sind seit vielen Jahren Auslandsvertreter. Außerdem werde ich seit Jahren in den Vereinigten Staaten zum Verhör vorgeladen, weil wir nicht früher als ausländische Agenten registriert wurden, obwohl alle unsere Anwälte, einschließlich ehemaliger hochrangiger Beamter des US-Justizministeriums (Dima, das sage ich dir lieber, noch einmal herzlichen Glückwunsch zu deinem Preis), uns davon überzeugt haben, und wir haben alles schriftlich, Rechtsgutachten, dass dieses Gesetz nicht auf uns anwendbar ist, weil es auf Englisch "except for the media" heißt.

Aber als die Zuhörerschaft immer größer wurde und wir sie zu stören begannen, sagten sie uns: "Es ist uns egal, was das Justizministerium sagt, entweder ihr meldet euch an oder ihr geht für fünf Jahre ins Gefängnis. Und ich wurde vorgeladen, weil ich mich nicht früher angemeldet hatte, bevor ich registriert wurde. Ich fliege dort nicht mehr hin, nur für den Fall, dass ich dort eingesperrt werde. Das ist der erste Punkt.

Wladimir Putin: Niemand kann Gefängnis oder Vorhölle ablehnen, Margarita.

(Wendet sich an Herrn Muratov) Sehen Sie, wie in den USA stehen die Fünf vor der Tür.

M.Simonyan: Ja, der Fünf-Punkte-Punkt. Und wir kennen Menschen, die nach diesem Gesetz fünf Jahre lang inhaftiert waren und die diese Strafen erhielten.

Die zweite. Dieses Gesetz hat, anders als in Russland, durchaus Konsequenzen und Sanktionen. So wird Ihnen zum Beispiel die Akkreditierung als Kongressabgeordneter sofort entzogen, und wenn Sie in den USA keine Akkreditierung als Kongressabgeordneter haben, können Sie nirgendwo anders hingehen - nicht zu irgendwelchen Veranstaltungen, nirgendwo (hier schütteln die Leute, die es wissen, den Kopf). Sie arbeiten dort quasi unterirdisch. Wie

lange arbeiten wir schon auf diese Weise? Sechs Jahre. Und wir werden weiterarbeiten.

Herr Präsident, als Mutter von drei kleinen Kindern möchte ich Ihnen für Ihren gesunden Konservatismus danken. Denn der Gedanke, dass mein siebenjähriger Sohn aufgefordert wird, sich für ein Geschlecht zu entscheiden, und dass meiner zweijährigen Tochter in der Schule gesagt wird, dass sie eine "menschliche Mutter mit menschlicher Milch" sein wird, wie es jetzt in vielen westlichen Ländern geschieht, macht mir Angst. Und dass diese Tentakel des liberalen Faschismus, des so genannten liberalen Faschismus, uns, unsere Kinder, erreichen werden. Ich hoffe wirklich, dass dies in unserem Land trotz seiner großen Offenheit nicht erlaubt sein wird.

Sie sagten, die so genannte humanistische Grundlage des europäischen politischen Denkens sei eine Plaudertasche, aber auch die so genannte Redefreiheit entpuppte sich als Plaudertasche. Die Meinungsfreiheit hat sich als eine Postkarte entpuppt, die für Leute wie uns in den 90er Jahren entworfen wurde, damit wir sie anschauen und denken konnten: Wow, es gibt sie wirklich. Großartig, wir werden auch so sein, wir werden keine ausländischen Agenten haben, uns wird es gut gehen". Diese Meinungsfreiheit hat gerade unseren YouTube-Kanal abgewürgt, der sehr beliebt war, dort war wirklich alles cool. Und Sie wissen sehr gut, dass es nicht unsere private Angelegenheit ist, sondern ein staatliches Projekt, das wir nicht für uns selbst, sondern für das Mutterland gemacht haben, und wir haben alle Möglichkeiten ausgeschöpft, es zurückzubringen. Und wir glauben an nichts anderes als an reziproke Maßnahmen.

Die Deutsche Welle, die nach ihren eigenen Berechnungen in Deutschland bei bestimmten Einschaltquoten hinter uns lag, sendet in Russland in aller Ruhe. Wir können dort nicht senden. Was bereits getan worden war: Studios waren gebaut, Leute eingestellt, Sendungen produziert, Zuschauer gewonnen - und jetzt, mit einem Federstrich, umsonst, für nichts (kein Prozess, Dima, kein Urteil), in einer Sekunde, ohne jeden Grund, wurde es zerstört.

Dies ist nicht meine Frage, sondern eine große Bitte, Herr Präsident, uns zu schützen. Und ich sehe keine andere Verteidigung als Vergeltung.

Und die Frage ist folgende. In Moskau findet ein Kongress der Landsleute statt, und Sie haben eine Begrüßungsrede geschickt. Ich habe dort auch gesprochen und meine Kollegen gefragt, die im Saal saßen. Es sind Menschen, die die russische Welt und die russische Sprache in verschiedenen Ländern der Welt aktiv verteidigen und dabei manchmal ihr Leben, ihre Freiheit und sogar ihr Blut riskieren. Und ich bat sie, die Hand zu heben, wenn sie die russische Staatsbürgerschaft annehmen wollten, aber nicht konnten. Und die Hände wurden von Kriechern erhoben.

Wir sprechen viel darüber. Erinnern Sie sich daran, dass wir vor einigen Jahren über die Staatsbürgerschaft für Bewohner des Donbass gesprochen haben.

Jetzt ist es in der Tat sehr einfach, sie zu erhalten. Aber kann es nicht trotzdem für alle Russen einfacher werden? Warum schämt sich Russland, dies zu tun? Die Juden schämten sich nicht, die Deutschen schämten sich nicht, die Griechen schämten sich nicht, aber wir tun so, als ob. Dies ist eine Frage. Ich danke Ihnen vielmals.

Wladimir Putin: Erstens. Was die gegenseitigen Maßnahmen betrifft, so müssen wir meiner Meinung nach vorsichtig sein. Wenn jemand irgendwo einen solchen Fehler macht, und ich denke, es ist ein Fehler gegen Sie, wenn er im Wesentlichen einen Kanal schließt oder Bedingungen schafft, unter denen es fast unmöglich ist, zu arbeiten. Ich weiß, wie man Konten schließt und nicht eröffnet und so weiter. Es gibt eine Menge, einfach eine Menge von Tools.

M.Simonyan: Es ist wirklich eine Teppichbombardierung.

Wladimir Putin: Ja, um zu verhindern, dass die Dinge funktionieren. Ich weiß.

Einerseits verletzen sie dort natürlich die Redefreiheit und so weiter - das ist schlecht. Aber die Tatsache, dass sie dies tun, bis zu einem gewissen Grad, wir und Sie müssen denken - geben breitere Informationen, dass Sie verboten sind, wird das Interesse an Ihnen wachsen.

M.Simonyan: Es gibt keinen Ort, an dem man uns beobachten kann. Es besteht Interesse, aber niemand kann uns beobachten.

Wladimir Putin: Ich verstehe. Wir müssen darüber nachdenken. Denken Sie an die technischen und technologischen Möglichkeiten.

Was die Vergeltungsmaßnahmen betrifft, so wiederhole ich die Hauptsache: Sie dürfen für uns nicht kontraproduktiv sein. Ich bin nicht dagegen, ich möchte nur nicht, dass sie kontraproduktiv sind.

Nun zur russischen Staatsbürgerschaft. Sie haben Recht. Mein Standpunkt ist, dass wir dieses Instrument verbessern müssen. Es gibt Fragen im Zusammenhang mit den sozioökonomischen Komponenten dieses Prozesses: Kliniken, Kindergärten, Arbeitsplätze und so weiter sowie Wohnraum. Dennoch sollten die Rechtsvorschriften zur Staatsbürgerschaft liberaler sein. Es ist absolut offensichtlich. Übrigens ist dies auch eine Forderung des Arbeitsmarktes. Wir denken also darüber nach.

M.Simonyan: Vielen Dank, Herr Präsident.

Wladimir Putin: Ich danke Ihnen.

Fjodor Lukjanov: Liebe Kolleginnen und Kollegen, zusätzlich zu den Anwesenden im Saal haben wir weitere Teilnehmer, die uns zusehen, aber aufgrund bestimmter Umstände nicht kommen konnten.

Ich möchte Robert Legvold fragen, unseren alten Kameraden und Mitglied des Valdai-Wissenschaftsrates und Professor an der Columbia University.

R.Legvold (übersetzt): Vielen Dank, Fedor.

Es tut mir sehr leid, dass ich nicht persönlich an dieser Konferenz teilnehmen und alle Teilnehmer sehen kann, aber ich bin sehr froh, dass ich an dieser Sitzung teilnehmen konnte. Das Thema der heutigen Diskussionen wirft grundsätzliche Fragen auf, und darüber bin ich sehr froh.

Herr Präsident Putin hat sich sehr klug mit den auf der Tagesordnung stehenden Themen auseinandergesetzt.

Ich entschuldige mich dafür, dass ich mich auf dieses Niveau herablasse, aber für mich, für unser Land, ist es von großer Bedeutung. Da weder Ihre Regierung noch die Regierung Biden glauben, dass eine Wiederherstellung der Beziehungen zum jetzigen Zeitpunkt möglich ist, wie sehen Sie die Entwicklung der Beziehungen seit Ihrem Treffen mit Präsident Joe Biden im Juni? In welchen Bereichen gibt es Fortschritte, wenn überhaupt, und was sind Ihrer Meinung nach die größten Hindernisse für weitere Fortschritte? Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Ich habe bereits allgemein gesprochen und Fragen dieser Art beantwortet. Ich kann mich nur wiederholen. Aber nein, ich will mich nicht nur wiederholen, es gibt viel zu sagen über das, was vor sich geht.

Das Genfer Treffen war im Großen und Ganzen produktiv, und wir hatten den Eindruck - wenn ich "wir" sage, meine ich meine Kollegen -, dass die Regierung im Großen und Ganzen bestrebt ist, die Beziehungen aufzubauen, sie in den wichtigsten Bereichen irgendwie wiederzubeleben.

Worauf haben wir uns damals geeinigt? Der Beginn der Konsultationen über strategische Stabilität. Diese Konsultationen haben bereits begonnen und werden fortgesetzt. Und zur Cybersicherheit. Sie hat auch auf der Ebene der Experten begonnen. Man kann also mit Sicherheit sagen, dass wir trotz der geringen Anzahl von Themen, auf die wir uns geeinigt haben, immer noch auf dem richtigen Weg sind.

Dies sind die wichtigsten Themen der heutigen Zeit. Und im Großen und Ganzen setzen die Regierung (auf amerikanischer Seite) und Russland (auf der anderen Seite) das um, was sie geplant haben, und bewegen sich in diese Richtung. Und das ist, wie wir wissen, immer ein Signal, ein systemisches Signal. Schauen Sie, wir haben bereits einen 23-prozentigen Anstieg des Handelsumsatzes bei einer Vielzahl von Positionen zu verzeichnen. Dies ist eine indirekte Beeinflussung, zu der auch unser Treffen in Genf gehört.

Alles in allem sind wir also auf dem richtigen Weg, obwohl ich leider nicht über traurige Dinge sprechen möchte, aber wir sehen auch einige Rückschritte, wie man in unserer Zeit zu sagen pflegte - ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück - das kommt auch vor. Dennoch kommen wir im Einklang mit den allgemeinen Vereinbarungen voran.

Fjodor Lujanov: Vielen Dank.

Da die Welt für uns neu ist, haben wir zum Ausgleich einen Gast aus China, unseren guten Freund Zhou Bo von der Tsinghua-Universität in Peking.

Ich bitte Sie.

Zhou Bo (Übersetzung): Herr Präsident, es ist eine Ehre für mich, Ihnen eine Frage zu stellen. Zunächst einmal möchte ich mich für die Gelegenheit bedanken, Ihnen eine Frage stellen zu können. Ich möchte eine Frage zu Afghanistan stellen, und zwar speziell zu den Diskussionen der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit zu diesem Thema. Die SCO hat ein gewisses Problem. Die Amerikaner haben ihre Truppen aus Afghanistan abgezogen, und nun kann die SOZ, angeführt von Russland, China und anderen Ländern, Afghanistan helfen, politische Stabilität und wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen.

Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Die Lage in Afghanistan ist heute eines der dringendsten Probleme. Sie wissen, dass wir gerade ein Treffen im entsprechenden Format hatten, auch mit Vertretern der Taliban. Die Volksrepublik China ist ebenfalls sehr aktiv in Afghanistan tätig. Das ist für uns alle sehr wichtig, denn sowohl für China als auch für Russland ist es äußerst wichtig, wenn schon nicht an unseren Grenzen, so doch in der Nähe unserer Landesgrenzen ein ruhiges, sich entwickelndes Afghanistan zu haben, das keine Quelle für Terrorismus und Radikalismus aller Art ist.

Wir sehen jetzt, was in Afghanistan passiert. Leider gibt es dort immer noch Gruppen, darunter ISIS, und es gibt bereits Opfer unter den Taliban, die, wie wir an diesen Beispielen sehen, versuchen, diese radikalen Elemente loszuwerden. Sie ist sowohl für uns als auch für Russland und China sehr wichtig.

Wenn sich die Lage in angemessener Weise und im richtigen Tempo normalisieren soll, ist es natürlich notwendig, Afghanistan beim Wiederaufbau seiner Wirtschaft zu helfen, denn ein weiteres wichtiges Problem ist der Drogenhandel: 90 Prozent der Opiate kommen bekanntlich aus Afghanistan. Und wenn es kein Geld gibt, wohin sollen sie dann gehen? Wo und wie werden sie die sozialen Fragen finanzieren?

Es ist zwar wichtig, dass wir, China, Russland und die Länder der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit an diesen Prozessen beteiligt sind, aber die Hauptverantwortung für das, was dort geschieht, liegt bei den Ländern, die dort 20 Jahre lang gekämpft haben. Und das erste, was sie meiner Meinung nach tun sollten, ist, die Vermögenswerte Afghanistans freizugeben und Afghanistan seine sozioökonomischen Probleme lösen zu lassen, die von größter Bedeutung sind.

Und was uns betrifft - es gibt bestimmte Großprojekte, die durchgeführt werden können, es gibt auch Fragen der inneren Sicherheit, unsere Spezialdienste stehen in Kontakt mit den zuständigen Stellen in Afghanistan. Es ist für uns sehr wichtig, diese Arbeit im Rahmen der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit zu etablieren, denn Tadschikistan und Usbekistan liegen

direkt an der Grenze zu Afghanistan. Unser Militärstützpunkt in Tadschikistan stützt sich auf die 201. Division, die noch aus der Sowjetzeit stammt.

Und im Rahmen der Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit werden wir dies tun, indem wir die erforderlichen Ressourcen bereitstellen und die notwendigen Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich unsere Bürger in Afghanistan sicher fühlen können.

Fjodor Lujanov: Vielen Dank.

Mikhail Pogrebinsky.

M.Pogrebinsky: Vielen Dank, Fedor. Vielen Dank, Vladimir Lukyanov.

Ich werde versuchen, eine Frage zu stellen, die sicher Hunderttausende von Menschen in meinem Heimatland beschäftigt.

Sie haben ein chinesisches Sprichwort über ein schlechtes Leben im Zeitalter des Wandels erwähnt. Unser Land lebt nun schon seit fast 30 Jahren in dieser Zeit, und die Situation wird immer schwieriger: Wir warten auf den Winter, auf den Kovid und, ich würde sagen, auf die Amerikaner. Vor ein paar Tagen war Verteidigungsminister Lloyd Austin zu Gast, der Waffen im Wert von 60 Millionen Dollar mitbrachte und eine glänzende Zukunft für die NATO versprach, bildlich gesprochen.

Ich möchte gleich darauf hinweisen, dass das Gerede, die NATO sei irrelevant, weil Europa sich nicht einig sei, meines Erachtens nur vom Bösen kommt. Man muss nicht Mitglied der NATO sein, um amerikanische oder britische militärische Infrastruktur auf ukrainischem Gebiet zu stationieren. Ich denke, dieser Prozess hat bereits begonnen.

In Ihrem Artikel vom Juli über die historische Einheit schrieben Sie, dass es für Millionen von Menschen inakzeptabel ist, wenn die Ukraine zu einem Anti-Russland-Land wird. Es stimmt, die Meinungsumfragen bestätigen es - mehr als 40 Prozent haben eine gute oder sehr gute Einstellung zu Russland. Und dieser Wandel hat bereits begonnen. Vielleicht, aber es ist schon viel in diese Richtung getan worden, und das ist meiner Meinung nach sehr gefährlich. Und es scheint mir, dass wenn diese Geschichte mit der NATO-nahen Infrastruktur weitergeführt wird, dann wird der Prozess der Bildung von noch nicht sehr stabilen Anti-Russland in der Ukraine für viele Jahre zementiert werden.

Sie schrieben in Ihrem Artikel, dass der Prozess, wenn er fortschreitet, eine ernsthafte Bedrohung für den russischen Staat darstellt und den Verlust der ukrainischen Staatlichkeit insgesamt zur Folge haben könnte. Menschen, die sich dieser Bewegung widersetzen, sind Repressionen ausgesetzt. Sie kennen Viktor Medvedchuk, der versucht, wegen einiger wahnhafter Behauptungen ins Gefängnis zu kommen.

Wie kann dieser Prozess Ihrer Meinung nach in dieser Situation gestoppt werden? Haben Sie eine Vorstellung davon, wie der Zeitrahmen dafür aussehen könnte? Und was kann man überhaupt tun?

Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Leider muss ich Sie wahrscheinlich enttäuschen: Ich kenne die Antwort auf diese Frage noch nicht. Natürlich liegt es einerseits an der Oberfläche, nämlich ganz einfach zu sagen, dass das ukrainische Volk selbst die Entscheidung treffen muss, die Art von Regierung und Regierungsorganen zu bilden, die seinen Bestrebungen, seinen Erwartungen entsprechen. Ja, das ist einerseits richtig.

Aber auf der anderen Seite - und die gibt es, das kann ich nicht verschweigen. Sie haben gerade Viktor Medwedtschuk erwähnt, der wegen Hochverrats angeklagt werden soll. Und wozu? Hat er Geheimnisse gestohlen, sie heimlich weitergegeben? Nein. Wozu auch? Für seine offene politische Haltung, die darauf abzielt, die innenpolitische Situation im Lande zu stabilisieren und die Beziehungen zu den Nachbarn auszubauen, die für die Ukraine selbst von großer Bedeutung sind. Besorgniserregend ist, dass es diesen Menschen nicht erlaubt ist, ihren Kopf zu erheben. Einige werden einfach auf der Straße umgebracht, andere werden isoliert. Das heißt, man hat den Eindruck, dass sie es dem ukrainischen Volk nicht erlauben und nicht erlauben werden, eine Regierung zu bilden, die den Interessen des ukrainischen Volkes mit legalen Mitteln unmittelbar dient. Schließlich haben die Menschen sogar Angst, soziologische Umfragen zu beantworten. Sie haben Angst, weil eine kleine Gruppe von Menschen mit extremen politischen Ansichten die Lorbeeren des Unabhängigkeitskampfes für sich beansprucht hat. Sie führen die Ukraine tatsächlich, unabhängig davon, wie das Staatsoberhaupt heißt.

Denn bisher war es auf jeden Fall so: Die Führer des Landes kamen, stützten sich auf die Wähler des Südostens und änderten dann fast sofort ihre politischen Positionen in die entgegengesetzte Richtung. Warum? Denn die schweigende Mehrheit hat sie in der Hoffnung gewählt, dass die Wahlversprechen erfüllt werden, aber die schweigende, aggressive nationalistische Minderheit unterdrückte jede von der ukrainischen Bevölkerung erwartete Entscheidungsfreiheit, und in Wirklichkeit führt sie das Land.

Das ist eine solche Sackgasse. Ich wüsste nicht, wie man da überhaupt herauskommen könnte. Wir werden sehen, was in der Ukraine in nächster Zeit innenpolitisch passieren wird.

Wir tun alles, was in unserer Macht steht, um diese Beziehungen auszubauen. Aber die Drohung, die Sie gerade ausgesprochen haben - Sie haben sie nicht ausgesprochen, Sie haben sie nur erwähnt - ist für uns von Bedeutung. Sie haben natürlich Recht, wenn Sie sagen, dass die formale NATO-Mitgliedschaft vielleicht nicht zustande kommt, aber die militärische Entwicklung des Gebiets ist bereits im Gange und stellt eine echte Bedrohung für die Russische Föderation dar - dessen sind wir uns bewusst.

Schauen Sie sich an, was Ende der 1980er - Anfang der 1990er Jahre geschah (ich werde es jetzt nicht wiedergeben, obwohl Sie mir gerade vorgeschlagen haben, dass es erwähnt werden sollte), als alle Seiten sagten, dass es nach der Wiedervereinigung desselben Deutschlands auf jeden Fall keine Bewegung vom Westen zur NATO-Infrastruktur geben würde. Zumindest Russland hätte sich dessen sicher sein müssen, denn sie haben es gesagt. Aber das waren öffentliche Erklärungen. Was wurde in der Praxis getan? Sie wurden getäuscht. Und jetzt sagen sie zu uns: Wo steht das auf dem Papier, zeig es uns?

Wir haben die NATO ein- und zweimal erweitert. Was sind die militärischen und strategischen Konsequenzen? Die Infrastruktur wird kommen. Was ist Infrastruktur? Polen und Rumänien haben Raketenabwehrsysteme installiert, aber mit den Aegis-Raketenwerfern, auf denen Tomahawks installiert sind, können auch Angriffssysteme eingesetzt werden, und zwar ganz einfach mit einem Knopfdruck. Es muss nur die Software geändert werden, und das war's, niemand wird es merken. Auch Mittelstreckenraketen und Kurzstreckenraketen könnten dort platziert werden. Warum nicht? Hat irgendjemand auf unsere Erklärung reagiert, dass wir solche Raketen nicht im europäischen Teil einsetzen werden, wenn wir sie produzieren, aber lassen Sie sich sagen, dass niemand aus den USA und Europa dies tun wird. Nein, das tun sie nicht! Es gibt keine Antwort! Aber wir sind erwachsen, wir sind alle erwachsen, die hier sitzen. Was sollten wir in dieser Situation tun?

Der Verteidigungsminister ist eingetroffen, was in der Tat die Tür für einen NATO-Beitritt der Ukraine öffnet. In der Tat sollte und kann seine Aussage in diesem Sinne interpretiert werden. Er sagt, dass jedes Land das Recht hat, zu wählen. Niemand sagt "nein", niemand. Auch die von Ihnen erwähnten Europäer. Ich weiß es, ich spreche persönlich mit ihnen.

Aber an einem Tag gibt es eine Figur, am nächsten Tag ist sie weg, und ein anderer nimmt ihren Platz ein. Na und? Das ist keine Sicherheitsgarantie für Russland. Es ist einfach ein Gespräch über ein bestimmtes Thema. Und das beunruhigt uns natürlich.

Fjodor Lukjanow: Herr Präsident, was die NATO angeht...

Wladimir Putin: Ja, es tut mir leid. Zur Frage der Grundlagen. Ich kenne die einschlägigen Verfassungsbestimmungen in der Ukraine. Aber niemand verbietet die Einrichtung von Ausbildungszentren. Und unter dem Begriff "Ausbildungszentren" kann man alles Mögliche zusammenfassen. Wie ich bereits gesagt habe, wurde es auch öffentlich gesagt: Morgen werden Raketen in der Nähe von Charkiw sein - was werden wir dagegen tun? Wir gehen nicht mit unseren eigenen Raketen dorthin - sie halten sie uns unter die Nase. Das ist natürlich ein Problem.

Fjodor Lujanov: Sie sprechen über die NATO. NATO-Generalsekretär Stoltenberg gab vor zwei Tagen ein Interview, in dem er sagte, die NATO habe ihr strategisches Bild in gewisser Weise angepasst und betrachte Russland und

China nun nicht mehr als zwei Bedrohungen, sondern als eine gemeinsame Bedrohung. Es ist ein interessanter Ansatz, der offenbar weitreichend ist. Aber jetzt, wo sie uns so sehen, ist es vielleicht an der Zeit, dass wir uns mit China zusammenschließen und jemand anderen als Bedrohung ansehen?

Wladimir Putin: Wir haben es schon oft gesagt: Wir sind mit China befreundet, nicht gegen jemanden, sondern im gegenseitigen Interesse. Zweitens schaffen wir im Gegensatz zur NATO, im Gegensatz zu den NATO-Mitgliedstaaten, keinen geschlossenen Militärblock. Es gibt keinen Militärblock zwischen Russland und China, und wir haben auch jetzt kein solches Ziel. Deshalb entbehrt diese Diskussion jeglicher Grundlage.

Fjodor Lujanov: Ich verstehe.

Mark Champion.

Mark Champion: Ich danke Ihnen sehr, Herr Präsident.

Zur Frage der Lieferung zusätzlicher Gasmengen nach Europa.

Sie haben bereits über die Gaskrise in Europa gesprochen, aber manchmal ist es ziemlich verwirrend. Manchmal sagen russische Beamte, dass es zusätzliches Gas gibt, das nach der Öffnung von Nord Stream 2 geliefert werden könnte, und manchmal sagen sie, dass es überhaupt kein zusätzliches Gas gibt, das nach Europa geliefert werden könnte.

Ich möchte Sie fragen, ob Sie vielleicht klären könnten, ob Russland zusätzliches Gas nach Europa schicken könnte, wenn Nord Stream 2 eröffnet wird, oder ob es kein zusätzliches Gas gibt?

Wladimir Putin: Ich sage Ihnen ganz offen, dass ich es seltsam finde, solche Fragen zu hören. Ich dachte, ich hätte alles gesagt, was ich in meinen Antworten auf die Fragen während der Russischen Energiewoche in Moskau gesagt hatte. Aber wenn sie auftauchen, müssen wir natürlich wieder über dieses Thema sprechen.

Schauen Sie sich an, was hier vor sich geht. Ich glaube, ich habe gestern oder vorgestern bei einem Treffen mit der Regierung gesagt, dass es nicht nur um Energieressourcen und Gas geht, sondern um die Weltwirtschaft. Die führenden Volkswirtschaften der Welt, die wirtschaftlich entwickelten Länder, weisen immer größere Defizite auf. Nehmen Sie die Vereinigten Staaten: eine weitere jüngste Entscheidung zur Erhöhung der Staatsverschuldung.

Für Menschen, die sich nicht mit Wirtschaft befassen, kann ich sagen, dass die Entscheidung, die Staatsverschuldung zu erhöhen. Die Fed wird Geld drucken und es der Regierung geben - das ist es, was sie tut, sie emittiert. Das Defizit steigt - die Inflation steigt durch die Emission als Derivat. Daraus abgeleitet - steigende Energiepreise, Strompreise. Nicht andersherum, sondern in dieser Reihenfolge.

Die Situation wird aber auch durch die Realitäten des Energiemarktes verschärft. Wie sieht die Realität aus? Sie haben gerade Europa erwähnt. Wie sieht es in Europa aus? Ich werde einige meiner Argumente wiederholen; vielleicht werde ich jetzt etwas sagen, wenn ich mich erinnere. Die gesamte Philosophie der Europäischen Kommission bestand in den letzten Jahren darin, den Energiemarkt, einschließlich des Gasmarktes, an der Börse, dem so genannten Spotmarkt, zu regulieren. Und wir waren von der Notwendigkeit überzeugt, die so genannten langfristigen Verträge aufzugeben, deren Preise übrigens an die Börsennotierungen für Rohöl und Ölprodukte gebunden sind.

Dies ist übrigens eine marktbasierende Preisgestaltung. Und da die Gaspreise mit einer Verzögerung von sechs Monaten nach den Ölpreisänderungen gebildet werden, ist dies erstens eine stabilere Situation, und zweitens bedeutet es, dass sich Verbraucher und Anbieter nach sechs Monaten an den Geschehnissen auf den Weltmärkten orientieren können.

Alles hat also begonnen, sich auf den Spot zu konzentrieren, und vor Ort handelt es sich größtenteils nicht um echtes Gas, nicht um physische Mengen, die nicht zunehmen (ich werde Ihnen gleich mehr darüber erzählen, warum), sondern um "Papier"-Gas. Es wird auf Papier geschrieben, aber die physischen Volumina sind es nicht, sie werden immer weniger. So bedeutet ein kalter Winter einen Anstieg der UGS (unterirdische Gasspeicher); ein windstillere und heißer Sommer bedeutet einen Mangel an Winderzeugung in der erforderlichen Menge. Makroökonomische Gründe habe ich bereits genannt, rein sektorale Gründe - hier sind sie.

Wie sieht es nun auf dem europäischen Markt aus? Erstens der Rückgang der Produktion in den Gasförderländern. Die europäische Produktion ist in der ersten Jahreshälfte um 22,5 Milliarden Kubikmeter zurückgegangen. Zweitens werden 18,5 Milliarden Kubikmeter Erdgas zu wenig gefördert, 71 % der Menge werden abgepumpt. In der ersten Jahreshälfte haben wir 18,5 % zu wenig injiziert. Wenn wir ein Jahr vorausschauen, müssen wir diesen Bedarf mit zwei multiplizieren.

Neun Milliarden Kubikmeter wurden dem europäischen Markt in erster Linie von amerikanischen Unternehmen, aber auch von Unternehmen aus dem Nahen Osten entzogen und nach Lateinamerika und Asien umgeleitet. Als die Europäer die Grundsätze für die Gestaltung des europäischen Gasmarktes formulierten und sagten, dass alles auf den Spotmarkt ausgerichtet sein muss, gingen sie übrigens davon aus, dass es sich um einen Premiummarkt handelt. Heute scheint der europäische Markt kein Premium-Markt zu sein, verstehen Sie? Es handelt sich nicht um einen Premium-Markt. Sie haben das Gas nach Lateinamerika und Asien umgeleitet.

Wie ich bereits sagte, 18,5 [Milliarden Kubikmeter], plus zwei mal zwei, minus neun Milliarden (Unterversorgung des europäischen Marktes durch die Amerikaner und den Nahen Osten), plus Produktionsrückgang von 22,5 Milliarden, das Defizit auf dem europäischen Markt könnte sich auf etwa 70

Milliarden Kubikmeter belaufen. Was hat das mit Russland zu tun? Sie ist ein von Menschen gemachtes Ergebnis der Wirtschaftspolitik der Europäischen Kommission. Russland hat damit überhaupt nichts zu tun.

Russland, einschließlich Gazprom, hat seine Lieferungen für den europäischen Markt erhöht. "Gazprom insgesamt um 8,7 Prozent, denke ich, und in den so genannten Nicht-GUS-Ländern im Allgemeinen um 12 Prozent, denke ich. Aber wenn wir von "fernem Ausland" sprechen, meinen wir auch China. Das ist auch gut für den Weltmarkt, weil wir die Lieferungen auf den Weltmarkt erhöhen und die Lieferungen auf den europäischen Markt um 8,7 Prozent steigern konnten. In absoluten Zahlen sind das mehr als 11 Milliarden Kubikmeter Gas. Die Amerikaner und [Unternehmen] aus dem Nahen Osten lieferten 9 Milliarden weniger, während Gazprom um mehr als 11 Milliarden zulegen.

Können mich alle gut hören oder nicht? Nicht in diesem Saal, meine ich, sondern bei den so genannten Stakeholdern. Jemand da draußen schneidet für Sie, und wir werden immer mehr.

Aber das ist noch nicht alles. Heute bitte ich Sie, sehr genau zuzuhören, und ich möchte, dass Sie hören, was in den so genannten langfristigen Verträgen steht: 1200 oder 1150 USD pro tausend Kubikmeter - die europäischen Unternehmen, die Gas von Gazprom im Rahmen langfristiger Verträge erhalten, bekommen es - Achtung - viermal billiger. Nicht um irgendeinen Prozentsatz - um das Vierfache! Und Gazprom macht keine Supergewinne. Wir weinen nicht darüber, denn wir sind an langfristigen Verträgen und langfristigen gegenseitigen Verpflichtungen interessiert, und dann bieten wir die Möglichkeit, in die Produktion zu investieren und die erforderlichen Mengen stabil und zuverlässig an unsere Verbraucher zu liefern.

Sie fragen: Ist eine Erhöhung möglich? Ja, das ist möglich. Wenn die deutsche Regulierungsbehörde morgen die Genehmigung für Nord Stream 2 erteilt, wird übermorgen die Lieferung von 17,5 Milliarden Kubikmetern Gas beginnen.

Bis Ende dieses Jahres, Mitte bis Ende Dezember, werden die technischen Arbeiten für die Befüllung der zweiten Gasleitung von Nord Stream 2 abgeschlossen sein. Das sind insgesamt 55 Milliarden Kubikmeter. Wenn man bedenkt, dass das Defizit auf dem europäischen Markt nach unseren Berechnungen 70 [Milliarden Kubikmeter] betragen wird, sind 55 anständig.

Sobald das zweite Rohr voll ist und die Genehmigung der deutschen Regulierungsbehörde vorliegt, werden wir am nächsten Tag mit den Lieferungen beginnen. "Ist es möglich oder nicht?", fragten Sie. Ja, das ist möglich, aber wir müssen verantwortungsvoll mit den gegenseitigen Verpflichtungen umgehen und daran arbeiten.

Übrigens, wir sprechen über Nord Stream 2, Gazprom... Es sind fünf europäische Unternehmen beteiligt, warum nur Gazprom? Haben Sie das vergessen? Fünf große europäische Unternehmen sind an diesem Projekt beteiligt. Es geht also nicht nur um die Interessen von Gazprom, sondern um

die Interessen unserer Partner, vor allem natürlich unserer europäischen Partner.

Fjodor Lukjanow: Herr Präsident, Nord Stream 2, auf das sich jetzt alle konzentrieren, ist in gewisser Weise Ihr gemeinsamer Erfolg mit Angela Merkel. Tut es Ihnen nicht leid, sie gehen zu sehen? Wirst du sie nicht vermissen?

Wladimir Putin: Es ist nicht meine Entscheidung, es ist ihre, dass sie geht. Sie könnte noch im Rennen sein. Sie ist bereits seit 16 Jahren an der Macht.

Fjodor Lujanov: Das ist nichts.

Wladimir Putin: Warum ist es nichts? Es ist anständig. [Helmut Kohl war auch 16 Jahre lang an der Macht - der Vereiniger Deutschlands.

Aber was Nord Stream betrifft, so haben wir diesen Prozess mit Schröder begonnen. Und als wir dann Nord Stream 1 hatten, war es dasselbe wie heute. Alles war wie immer. Aber heute, Gott sei Dank, bekommen Europa und Deutschland sie, und zwar ziemlich viel.

Übrigens sprechen wir immer wieder über grüne Energie. Ja, das ist natürlich wichtig. Wenn es nun Fragen gibt, werde ich versuchen, meine Haltung zu diesem Thema zu formulieren. Aber unser Gas und sein Kohlendioxidgehalt ist dreimal geringer als der von amerikanischem Flüssigerdgas. Wenn unsere Umweltschützer keine Politiker sind, denen die Zukunft der Menschheit am Herzen liegt, können sie nicht umhin, dies zu hören. Im Großen und Ganzen sollten sie also nicht den Bau, sondern die Schließung aller LNG-Empfangsterminals fordern.

Das Gleiche gilt übrigens leider auch für die ukrainische GTS. Ich habe bereits gesagt, dass Nord Stream 2 eine moderne Technologie ist, moderne Rohre, die es ermöglichen, den Druck zu erhöhen. Das Gas fließt ohne jegliche Emissionen durch die Ostsee. Diese Verdichterstationen sind Minikraftwerke, die ebenfalls mit Gas betrieben werden und CO₂ in die Atmosphäre abgeben. Es gibt also 5,6 Mal weniger Emissionen als beim Transit durch das ukrainische GTS, weil es einfach alt ist, aus Sowjetzeiten. Die Umweltschützer hätten sagen sollen: "Schließt sofort den Transit durch die Ukraine!" Nein, es ist genau umgekehrt: "Erhöhen Sie es". Nun, was ist das?

Sehen Sie, dasselbe passiert ja auch beim Öl. Vergessen wir das Gas, ich denke, ich habe es ausführlich erklärt. Was ist mit dem Öl los? Von 2012 bis 2016, also ungefähr in diesem Zeitraum, betrugen die Investitionen in die Ölförderung etwa 400 Milliarden Dollar pro Jahr, und in den letzten Jahren, noch in der Zeit vor der Demenz, sind sie um 40 Prozent gesunken und liegen jetzt bei 260. Und das ist ein Zyklus von 15 bis 30 Jahren, verstehen Sie?

Was ist meiner Meinung nach heute noch das Problem? Ich habe über alle Arten von politischen Komponenten gesprochen. Das ist das Wichtigste, was mir gerade in den Sinn kommt. Die politischen Zyklen in führenden Volkswirtschaften stimmen nicht mit den Investitionszyklen überein, auch nicht

in einem so kritischen Sektor wie der Energie. Was ist der politische Zyklus? Vier bis fünf Jahre. Was tun die führenden politischen Kräfte, Parteien und einzelnen Politiker in dieser Zeit? Sie versprechen. Sie versprechen alles und so viel und so billig wie möglich. Dies steht unter anderem im Zusammenhang mit grüner Energie. Und was ist das Ergebnis? Die Banken stellen die Kreditvergabe für Investitionen ein, die Investitionen gehen zurück. Es wird der Zeitpunkt kommen, ähnlich wie heute, an dem der Markt nachfragt, und es wird einfach nichts zu holen geben. Schon heute erhöhen die OPEC-plus-Länder ihre Produktion, sogar etwas mehr als vereinbart, aber nicht alle können dies tun, nicht alle Öl produzierenden Länder sind in der Lage, ihre Produktion schnell zu erhöhen. Dies ist ein langfristiger Prozess, der Zyklus ist lang.

Fjodor Lujanov: Ragida Dergam, bitte.

R.Dergam (wie übersetzt): Danke, Fedor. Vielen Dank, Herr Präsident!

Ich freue mich sehr, Sie heute hier in Sotschi zu sehen.

Mein Name ist Raghida Dergham, ich bin die Gründerin und geschäftsführende Vorsitzende des Beirut Institute. Ich komme aus dem Libanon nach Sotschi, einem Land, das schon lange leidet. Sie wissen von dem Bombenanschlag im Hafen von Beirut, einem zivilen Hafen. Es wurde versucht, den Vorfall zu untersuchen. Der Kapitän des Schiffes war ein Russe.

Ich bitte Sie, Herr Präsident, und die Bitte wurde von unserer Justiz übermittelt, uns Informationen, nämlich Satellitenbilder, zur Verfügung zu stellen, damit wir diese schreckliche Geschichte, die fast zur Zerstörung der Hauptstadt führte, untersuchen können. Sind Sie jetzt bereit, Informationen, insbesondere Satellitenbilder, weiterzugeben, um bei den Ermittlungen zu kooperieren? Denn die von Ihnen genannten Werte sind in diesem Fall relevant.

Die zweite Frage bezieht sich auf die Hisbollah und den Iran. Jetzt versuchen sie, den Richter, der den Fall untersucht hat, abzusetzen, und die Hisbollah hat diesen Richter gewarnt. Sie war nämlich ein Freund von Michel Aoun und Premierminister Mikati. Wenn also der Untersuchungsrichter nicht seines Amtes enthoben wird, wird die Regierung stürzen. Unterstützen Sie diese Position angesichts der Tatsache, dass sich das Land am Rande eines Bürgerkriegs befindet? Es heißt, dass bereits 100.000 Männer, Soldaten, bereitstehen, in Alarmbereitschaft versetzt sind und der Krieg ausbrechen könnte. Das hat auf die eine oder andere Weise mit der Situation in Syrien zu tun.

Wladimir Putin: Entschuldigen Sie, einen Moment. Erklären Sie bitte, von welchem Krieg Sie sprechen? Das verstehe ich nicht.

R.Dergham: Ein Bürgerkrieg, weil bewaffnete Menschen auf die Straße gegangen sind.

Sie erinnern sich an den Bürgerkrieg im Libanon, und die Hisbollah ist nicht die einzige bewaffnete Gruppe, ich sage nicht, dass sie die einzige ist, es gibt jetzt viele bewaffnete Gruppen in dem Land.

Der Name des Ermittlers ist Tarek Bitar, und die Hisbollah möchte ihn absetzen und in den Prozess der Machtteilung eingreifen. Und das führt zu Konfrontationen auf den Straßen und möglicherweise zu einem Bürgerkrieg. Wir dürfen diese Möglichkeit nicht ausschließen, wir müssen sie in Betracht ziehen. Und vielleicht ist auch Russland an einer Lösung dieses Problems interessiert, denn angesichts der Werte, über die Sie heute gesprochen haben, betrifft dies auch das syrische Problem.

Wladimir Putin: Erstens. Was den Bombenanschlag im Hafen von Beirut betrifft. Um ehrlich zu sein, als sich diese Tragödie ereignete - ich möchte dem libanesischen Volk in diesem Zusammenhang noch einmal mein Beileid aussprechen, es gibt viele Tote, der Schaden ist enorm - habe ich natürlich aus den Medien davon erfahren.

Vor vielen Jahren wurde Salpeter eingeführt und im Hafen entladen, und leider haben sich die örtlichen Behörden, soweit ich weiß, nicht darum gekümmert, ihn gewinnbringend zu verkaufen. Und der Wunsch, gewinnbringend zu verkaufen, geriet in Widerspruch zu den Möglichkeiten, dies zu tun, zum Markt und zu einigen internen Widersprüchen in Bezug darauf, wer davon profitieren kann und so weiter. Meiner Meinung nach ist das der Kern der Tragödie.

Wenn wir bei den Ermittlungen helfen können... Um ehrlich zu sein, sehe ich nicht wirklich, wie irgendwelche Weltraumbilder helfen können, haben wir sie denn? Aber ich verspreche Ihnen: Natürlich werde ich Nachforschungen anstellen, und wenn wir sie haben und in der Lage sind, bei den Ermittlungen zu helfen, werden wir das auch tun. Ich muss zunächst mit Kollegen sprechen, die solche Informationen haben könnten.

Was nun die Hisbollah, den Iran usw. betrifft, so ist die Lage im Libanon sehr schwierig. "Die Hisbollah - verschiedene Menschen in verschiedenen Ländern haben verschiedene Einstellungen zu ihr, das weiß ich sehr gut. "Die Hisbollah ist im Libanon selbst eine ernstzunehmende politische Kraft. Aber zweifellos haben wir uns immer, auch im Libanon, für die Lösung aller Konflikte durch Dialog eingesetzt. Wir haben immer versucht, dies auf die eine oder andere Weise zu tun. Wir stehen in Kontakt mit praktisch allen politischen Kräften im Libanon und werden dies auch in Zukunft versuchen, um die Situation ohne Blutvergießen zu lösen. Gott bewahre. Warum? Daran ist niemand interessiert. Die Lage im Nahen Osten ist fast immer am Rande des Abgrunds. Natürlich werden wir alles in unserer Macht Stehende tun, um alle Seiten im innenpolitischen Prozess davon zu überzeugen, auf einer Plattform des gesunden Menschenverstands zu bleiben und eine Einigung anzustreben.

Bitte nehmen Sie das Mikrofon.

R.Dergham: Herr Präsident!

Unterstützen Sie das Ultimatum, das die Hisbollah gestellt hat? "Die Hisbollah sagt, dass entweder der Untersuchungsrichter, Herr Bitar, zurücktreten muss

oder die Regierung stürzen wird. Unterstützen Sie dieses von der Hisbollah gestellte Ultimatum?

Wladimir Putin: Sehen Sie, verehrter Kollege, wir können uns nicht zu den innenpolitischen Prozessen äußern, von denen Sie sprechen, und auch nicht dazu, ob wir das Ultimatum der einen Seite unterstützen oder nicht oder ob wir die Position der anderen Seite unterstützen. Das würde bedeuten, dass wir uns auf die Seite einer der Kriegsparteien stellen, und das wäre für die Wirksamkeit unserer Versöhnungsbemühungen kontraproduktiv. Lassen Sie mich also von solchen Bemerkungen absehen. Ich wiederhole: Das Wichtigste ist, eine Plattform zu finden, auf deren Grundlage eine Einigung erzielt werden kann, Gott bewahre, ohne dass es zu Schießereien kommt. Das ist genau das, woran wir, Russland, interessiert sind.

Fjodor Lujanov: Stanislav Tkachenko, bitte.

S.Tkachenko: Ich danke Ihnen vielmals.

Stanislav Tkachenko, Staatliche Universität St. Petersburg.

Herr Präsident, eine Frage zum Thema Energie. Am 13. Oktober dieses Jahres kündigte Josep Borrell, Leiter des Europäischen Auswärtigen Dienstes, erstens die Arktis-Strategie an und übermittelte sie zweitens an die Europäische Kommission und den EU-Ministerrat, ein neues Dokument der Europäischen Union, das eine breite Palette von Themen anspricht, darunter auch Energiefragen.

Bei dieser Strategie möchte ich zwei Punkte hervorheben. Erstens ist die Europäische Union der Ansicht, dass die Bodenschätze in der Arktis - Öl, Gas und Kohle - im Untergrund der Region verbleiben sollten, und dass es sogar notwendig sein könnte, ein vorübergehendes Moratorium zu verhängen. Und der zweite Punkt hängt mit dem ersten zusammen. Es hat damit zu tun, dass die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten planen, eine Reihe von finanziellen und anderen Instrumenten zu entwickeln, um die Staaten, vielleicht in erster Linie die Russische Föderation, die dann Energieressourcen auf dem Weltmarkt verkaufen werden, zu zwingen, diese Instrumente zu nutzen, um sie daran zu hindern, die in der Arktis gewonnenen Ressourcen zu verkaufen.

Meine Frage ist, wie Russland dazu steht. Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Ja, um ehrlich zu sein, versuche ich zu verfolgen, was in der europäischen Küche vor sich geht, aber ich informiere mich jeden Tag über das, was dort vor sich geht, wie man in unserem Volk sagt.

Was kann ich über die Arktis-Strategie der Europäischen Union sagen? Russland hat seine eigene Strategie für unsere Präsenz in der Arktis - vor allem. Zweitens haben wir sehr produktiv gearbeitet und führen jetzt den Vorsitz im Arktischen Rat, in dem auch die EU-Mitgliedstaaten vertreten sind. Drittens haben wir immer darüber gesprochen, und ich habe übrigens auch während des Treffens in Genf mit Präsident Biden und seinem Team darüber gesprochen,

dass wir bereit sind, unsere Zusammenarbeit mit allen Ländern, die an der Arktis interessiert sind, auf der Grundlage der Normen des internationalen Rechts fortzusetzen.

Wie Sie wissen, gibt es dort mehrere Übereinkommen, sowohl über das Küstenmeer als auch über das Seerecht von 1986, glaube ich. Wir handeln auf der Grundlage dieser international anerkannten Dokumente, denen wir beigetreten sind, und wir sind bereit, auf der Grundlage dieser Dokumente Beziehungen zu allen Staaten der Welt, einschließlich der Europäischen Union, aufzubauen.

Wenn aber jemand von außen versucht, diese international anerkannten Dokumente zu umgehen, um unser souveränes Recht, über unser eigenes Territorium zu verfügen, einzuschränken, und das Küstenmeer ist nach internationalem Recht Teil des Territoriums eines Küstenstaates, dann ist das ein Angriff mit unhaltbaren Mitteln.

Das Gleiche gilt für die Vierhundertmeilenzone, die als Zone der überwiegenden wirtschaftlichen Entwicklung bezeichnet wird. Es gibt hier völkerrechtliche Regeln, und wir halten uns voll und ganz an diese Vorgaben.

Übrigens, wir haben gerade über Nord Stream gesprochen. Nach diesen Regeln mussten wir die entsprechenden Genehmigungen von den Küstenstaaten - Finnland, Schweden, Dänemark - einholen, wenn wir nicht einmal durch ihre Hoheitsgewässer, sondern durch ihre ausschließliche Wirtschaftszone führen. Dies steht im Einklang mit dem Völkerrecht, wir befolgen dieses Recht, und alle, auch die Europäer, haben gefordert, dass wir im Rahmen dieser internationalen Rechtsnormen handeln. Werden sie sich nicht an diese Vorschriften halten? Sie verlangen von uns die Einhaltung der Vorschriften und werden es nicht selbst tun? Das wird nicht passieren.

Wenn sie unsere Aktivitäten, auch im Energiesektor, einschränken wollen, dann ist das ihr gutes Recht, dann sollen sie das tun. Wir können sehen, was jetzt auf dem Weltmarkt passiert, auch auf dem europäischen Energiemarkt. Wenn sie so handeln, leichtfertig und auf der Grundlage von wer weiß was, dann wird nichts Gutes dabei herauskommen.

Ich erinnere mich an ein berühmtes, dem russischen Publikum wohlbekanntes Märchen, in dem eine der Figuren im Winter einen Wolf mit seinem Schwanz fischen lässt, der dann in der Nähe sitzt und zu sich selbst sagt: "Frostiger, frostiger Wolfsschwanz". Wenn die Europäer so weitermachen, werden sie sich wie die berühmten Figuren aus dem russischen Märchen fühlen.

Fjodor Lujanov: Und wer ist hier der Wolf?

Wladimir Putin: Ich denke, das ist nicht schwierig.

Fjodor Lujanov: Das verstehe ich ehrlich gesagt nicht. Meinen Sie Russland? Sie buchstabieren es für...

Wladimir Putin: Der Wolf ist derjenige, der im Winter seinen Schwanz in ein Eisloch steckt und dort versucht, einen Fisch zu fangen, in diesem Fall in unruhigen Gewässern. Sie sind derjenige, der frieren wird. Und wie? Wenn sie die Investitionen begrenzen. Wie ich bereits sagte, beträgt die Investitionsdauer in der Ölindustrie 15-20 oder sogar 30 Jahre, und die Banken weigern sich bereits, für diese Investitionen entsprechende Kredite zu vergeben. Da haben Sie es - es wird in naher Zukunft zu einer Verknappung kommen, und es gibt nichts, was Sie dagegen tun können.

Und sehen Sie, die Sache ist die, dass Entscheidungen in diesem Bereich, im Energiesektor, leider innerhalb der politischen Zyklen getroffen werden, die ich bereits erwähnt habe, und nicht von Experten getroffen werden. Wie ein Kollege sagte, werden die Entscheidungen nicht von Ingenieuren getroffen, sondern von Politikern, die davon wenig Ahnung haben und ihre Wähler einfach täuschen.

Alle haben Angst vor der Klimaagenda, die uns sehr düstere Aussichten malt, wenn wir den Temperaturanstieg nicht auf das vorindustrielle Niveau, also auf das Niveau zu Beginn der Industrialisierung, zurückführen. Ja, wir sind uns dessen bewusst, 1,5 bis 2 Grad ist eine kritische Grenze, das wissen wir. Aber wir müssen dies sorgfältig tun, auf der Grundlage seriöser, tiefgreifender Analysen und nicht auf der Grundlage politischer Slogans. Und wir sehen in einigen Ländern, dass dies gerade auf der Grundlage politischer Slogans geschieht, die nicht durchsetzbar sind.

Aber niemand wird uns verbieten, in unserem eigenen Gebiet so zu arbeiten, wie wir es für richtig halten. Wir sind bereit, mit allen eine Einigung zu erzielen, aber wir hoffen, dass es ein professionelles Gespräch sein wird.

Fjodor Lukjanow: Herr Präsident, Sie berufen sich immer wieder auf das Völkerrecht, und die russische Diplomatie beruft sich immer wieder darauf. Das Völkerrecht ist nicht das Buch Moiseev, es entsteht durch ein bestimmtes Kräfte- und Interessengleichgewicht, und dann ändert es sich. Vielleicht ist es einfach an der Zeit, sie anzupassen?

Wladimir Putin: Aber es wird immer mit Verzögerung angepasst, immer, jedes Gesetz, einschließlich des internationalen Rechts. Die sozialen Beziehungen und die internationalen Beziehungen entwickeln sich schneller als die Rechtsnormen. Dies ist ein bekanntes Postulat der Staats- und Rechtstheorie. Beziehungen entwickeln sich schneller, sie bedürfen der Regulierung, und in der Regel halten diejenigen, die Normen entwickeln, mit diesen Veränderungen nicht Schritt.

Aber das Völkerrecht ist eine Reihe von internationalen Normen. Es geht übrigens nicht um Regeln, die unter der Bettdecke aufgestellt werden und von denen jeder erwartet, dass er sie einhält. Das sind vereinbarte Lösungen, wenn es sich um Normen des Völkerrechts handelt, d.h. um die Normen, die die Beziehungen zwischen den Staaten regeln, das ist das Ergebnis von

Vereinbarungen: Sie haben unterschrieben, sich verpflichtet, Ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Aber übrigens, wenn wir bedenken, dass die moderne Weltordnung auf Souveränität beruht, dann kann man, wenn jemand etwas nicht unterschrieben hat, auf keinen Fall von irgendjemandem verlangen, etwas zu tun, wozu sich der Staat nicht verpflichtet hat. Das nennt man "den Versuch, anderen Staaten den Willen eines anderen aufzudrängen". Je früher wir die Versuche aufgeben, solche Praktiken in das internationale Leben einzuführen, desto besser, und die Welt wird ruhiger und stabiler sein.

Fjodor Lujanov: Wir haben hier einen weiteren amerikanischen Kollegen, Christian Wheaton vom US National Interest Centre.

Christian Wheaton, bitte.

C.Wheaton (wie übersetzt): Hallo, Fedor!

Vielen Dank, dass Sie mir die Gelegenheit geben, zu sprechen. Ich danke Valdai für die Organisation dieser wichtigen Konferenz.

Herr Präsident, ich weiß Ihre wichtigen Ausführungen wirklich zu schätzen. Ich glaube nicht, dass je ein Staatsoberhaupt der Welt so viel über Kultur und ihre Bedeutung gesprochen hat. Wissen Sie, in den USA hätte der ehemalige Präsident Donald Trump Ihre Worte vielleicht unterstützt. Ich weiß nicht, ob er das, was Sie gesagt haben, unterstützen würde, aber er hat es in ähnlicher Weise gesagt.

Meine Frage lautet wie folgt. Es wird viel darüber spekuliert, dass Präsident Trump im Jahr 2024 erneut kandidieren könnte. Sie haben über Angela Merkel gesprochen. Was halten Sie von einer zweiten Präsidentschaft von Donald Trump?

Wladimir Putin: Würden Sie für ihn stimmen? (Gelächter.)

Nicht lustig! Was ist so lustig? Helfen Sie uns, bitte. Würden Sie für Donald Trump als zukünftigen Kandidaten für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten stimmen?

C.Wheaton: Tut mir leid, ich wusste nicht, dass diese Frage an mich gerichtet war. Ja, ich habe in der Trump-Regierung und im Außenministerium gearbeitet.

Zu Beginn der Amtszeit von Präsident Trump hat er meiner Meinung nach den Begriff des Konservatismus verändert, was vielleicht eher dem entspricht, was Sie sagten, als Sie von einem gesunden Konservatismus sprachen. Aber in unserem System ist man, wenn man für eine zweite Amtszeit an die Macht kommt, schon so etwas wie eine erschossene, lahme Ente.

Tatsache ist, dass die Trump-Administration einerseits nicht in allen Bereichen effektiv war und dass es hochrangige Politiker gab, die mit seiner Politik nicht einverstanden waren. Es schien, dass die Macht des Präsidenten nicht über das Weiße Haus hinausreichte. Natürlich würde ich mir wünschen, dass sich auch andere Konservative wie Ron DeSantis, Gouverneur von Florida, engagieren.

Aber wenn ich die Wahl zwischen den Demokraten und Trump hätte, würde ich für Trump stimmen.

Wladimir Putin: Lieber Kollege, lassen Sie mich nicht meinen Standpunkt dazu darlegen und in keiner Weise kommentieren, was Sie gesagt haben, sonst werden Sie als ausländischer Agent geführt. (Gelächter).

Aber ich verstehe die Idee, die Sie gerade formuliert haben.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme.

Fjodor Lujanov: Anastasia Likhacheva.

A.Likhacheva: Vielen Dank.

Herr Präsident, Sie haben die Wasserknappheit und die Nahrungsmittelprobleme als sehr dringende Herausforderungen genannt. Welche konstruktive Rolle könnte Russland - das zweitgrößte Land der Welt in Bezug auf erneuerbare Süßwasserreserven, mit seinem einzigartigen Baikalsee und einer herausragenden Forschungsschule, und ein wichtiger Exporteur von Nahrungsmitteln - Ihrer Meinung nach in dieser Hinsicht in der Welt und nicht nur zu Hause spielen? Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Wir tun es jetzt und werden diese Arbeit ausweiten. Lassen Sie mich erklären, worum es hier geht und welche Bedenken hinsichtlich einer möglichen Lebensmittelkrise bestehen.

Ich habe dies bereits vor kurzem bei einem Treffen mit der Regierung erwähnt, und ich werde es auch jetzt wieder erwähnen, dass es systemische Fehler in der Weltwirtschaft gibt. Sie haben mit steigenden Defiziten, mit Inflation und damit mit Unterbrechungen der Lieferketten zu tun. Und es geht nicht nur um den Suezkanal, und es geht nicht nur darum, dass es im Vereinigten Königreich nicht genügend Fahrer gibt, die Benzin ausliefern können - es gibt eine gewisse Störung im Allgemeinen, und COVID-19 spielt dabei leider eine bekannte negative Rolle.

Aber es gibt auch noch andere Gründe. Was ergibt sich aus all diesen Faktoren? Sehen Sie, wir haben über die steigenden Energiepreise gesprochen. Das wiederum führt zu höheren Strompreisen. Wir haben 20 Euro, wenn man es in Euro umrechnet, pro Megawattstunde, und in den europäischen Ländern sind es 300, über dreihundert. Es stimmt, dass das Einkommensniveau dort anders ist, aber dennoch ist der Unterschied sehr, sehr groß.

Und einige Regierungen und Vertreter internationaler Institutionen sagen: "Gut für euch, das ist gut. Sie denken jetzt darüber nach, diese enorme Erhöhung der Stromtarife für die Bürger zu subventionieren. Und es scheint richtig zu sein, dass der Staat den Bürgern zur Seite stehen sollte. Dies ist jedoch eine kurzfristige Lösung, da die Bürger beim nächsten Schritt leiden werden.

Warum? Denn die Menge der Primärenergie wird nicht zunehmen, und das bedeutet, dass jemand weniger davon erhält. Die Bürger, die subventionierten

Haushalte werden ihren Verbrauch nicht reduzieren, trotz der Panikmache im deutschen Fernsehen. Nicht, wenn sie subventioniert werden. Warum Kürzungen? Aber das Volumen wird nicht zunehmen. Was soll das bedeuten? Irgendjemand wird den Verbrauch reduzieren. Wer? Industrie. Welcher ist es? Metallurgie. Unmittelbar darauf folgte ein Anstieg bei allem, was mit Metall zu tun hat. Es ist eine riesige Kette, von Autos bis zu Krawattennieten.

Zweitens. Die Unternehmen, die erdgasbasierte Düngemittel herstellen, schließen bereits. Sie schließen bereits jetzt. Und es gibt Grund zu der Annahme, dass es zu einem Mangel an Dünger im Boden kommen wird. Das Ergebnis? Eine Verringerung der auf dem Weltmarkt verfügbaren Nahrungsmittelmenge und höhere Preise für die Bürger. Und wieder einmal wird alles auf dieselben Bürger zurückfallen, denen sie helfen wollen.

Nun, es scheint das Richtige zu sein, aber Sie müssen an etwas anderes denken. Man muss darüber nachdenken, ob es notwendig ist, die Produktion zu beschränken, auch in der Arktis. Ist es notwendig, die Eröffnung neuer Transportrouten, einschließlich Nord Stream-2, aus politischen Gründen zu verhindern? Das ist es, worüber wir nachdenken sollten. Man sollte über grundlegende Dinge nachdenken.

Sollten wir uns angesichts der wachsenden Zahl von Risiken und Ungewissheiten nur auf den Punkt konzentrieren? Oder muss es wirklich auf gesundem Menschenverstand beruhen und auf der Notwendigkeit, über langfristige Investitionen nachzudenken, zumindest auf der Grundlage langfristiger Verträge? Das ist es, worüber wir nachdenken müssen. Dann werden wir in der Lage sein, abrupte Krisen zu vermeiden.

Bis heute leistet Russland auch einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherheit. Wir erhöhen das Angebot an Lebensmitteln auf dem Weltmarkt, wir haben bereits Lebensmittel im Wert von über 25 Milliarden Dollar exportiert. Das habe ich schon oft gesagt, und ich möchte mich noch einmal bei unseren landwirtschaftlichen Erzeugern bedanken - das ist natürlich in erster Linie das Ergebnis ihrer Arbeit. Das hätten wir uns nie träumen lassen. Dank an die Europäer für die Sanktionen im Agrarsektor. Nun, gut für sie. Zu den Sanktionen im Allgemeinen. Aber wir haben uns mit Maßnahmen im Bereich der Landwirtschaft revanchiert, indem wir entsprechende Mittel investiert haben.

Übrigens nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch bei der sogenannten Importsubstitution in der Industrie. Und ich muss sagen, die Wirkung ist gut. Ich hatte ein Gefühl der Angst, ich will es nicht verbergen, aber die Wirkung als Ganzes ist sehr gut. Unsere Gehirne wurden eingeschaltet, alte Erfahrungen wurden integriert und neue Erfahrungen sind entstanden, auch im High-Tech-Bereich. Und wir werden hoffentlich die Produktion in der Landwirtschaft steigern.

Wir erleben Veränderungen in der Landwirtschaft aufgrund des Klimawandels. Was will ich damit sagen? So verändert sich beispielsweise die Qualität der Böden in der Schwarzerdezone, und alles bewegt sich ein wenig nach Norden. Es gibt auch Probleme im Zusammenhang mit Naturphänomenen und Katastrophen - Wüstenbildung und so weiter. Aber Russland wird sich darauf einstellen und nicht nur sich selbst, sondern auch unsere wichtigsten Partner auf den Weltmärkten mit Qualitätslebensmitteln versorgen, die zu Weltmarktpreisen akzeptabel sind.

Abgesehen davon. Wie ich bereits sagte, werden Düngemittelfirmen geschlossen, von denen die Qualität und Quantität der Ernten und das Erntevolumen abhängen. Aber wir versorgen die Weltmärkte mit den notwendigen Mengen an Düngemitteln und sind bereit, diese in Zukunft zu erhöhen. Übrigens ist auch die Qualität unserer Düngemittel eine der besten der Welt. Unsere Konkurrenten ziehen es vor, nicht darüber zu sprechen, was ihren Einfluss auf die menschliche Gesundheit angeht, aber ich hoffe, dass unsere Medien, nachdem ich das gesagt habe, zeigen werden, worum es geht, ich will nur keine Zeit verlieren.

Nun, was die Wasserressourcen betrifft. Natürlich sagt jemand, dass Wasser bald teurer sein wird als Öl, aber wir werden noch keine Projekte durchführen, um die Flüsse zurückzudrehen. Sie müssen dabei sehr vorsichtig sein und die langfristigen Folgen Ihrer Entscheidungen kennen. Im Großen und Ganzen gehört Russland jedoch zu den Ländern, deren Wasserhaushalt seit langem stabil und gesichert ist. Allerdings müssen wir auch darüber nachdenken: Wir müssen über die Sauberkeit unserer Flüsse nachdenken, im Fernen Osten müssen wir sehen, was dort mit der Wasserbewirtschaftung geschieht, am Baikalsee und so weiter.

Ich will jetzt nicht ins Detail gehen, aber wir haben genug Probleme. Wir kennen sie und erkennen neue Probleme. Natürlich werden wir im Rahmen der Pläne arbeiten, die wir für uns selbst in dieser Hinsicht aufgestellt haben. Wenn wir vor neuen Herausforderungen stehen, werden wir versuchen, sie zu bewältigen.

Fjodor Lukjanow: Vera Agejewa.

V.Ageyeva: Guten Tag!

Vera Ageyeva, St. Petersburg, außerordentliche Professorin an der Higher School of Economics.

Ich möchte noch einmal auf die Frage der russischen Soft Power zurückkommen. Wir haben bereits damit begonnen, darüber zu diskutieren, und ich möchte dies fortsetzen, allerdings in einem etwas breiteren Rahmen.

In den letzten Jahren wurde viel getan, um die "Soft Power" Russlands zu stärken - in der Kultur, in der Bildung, im Jugendaustausch. Allerdings sind nicht alle Ziele erreicht worden. Zum Beispiel das russische Image, das russische

Image im Ausland, der Dialog mit dem ausländischen Publikum, das gegenseitige Verständnis mit diesem Publikum.

In diesem Zusammenhang lautet meine Frage: Wie können wir Russlands Soft Power wirklich wirksam machen? Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Selbstachtung ist das Wichtigste. Man muss sich nicht verrenken, um jemandem zu beweisen, dass wir gut sind, das darf man nicht tun. Das ist das Wichtigste. Behandeln Sie sich selbst mit Respekt vor Ihrer Geschichte und Kultur, und die Menschen werden sich zu Ihnen hingezogen fühlen.

Fjodor Lukjanow: Richard Sakwa.

R.Sakwa (wie übersetzt): Danke.

Richard Sakwa, Professor an der Universität von Kent.

Gleich zu Beginn erwähnten Sie das Thema Klimawandel, Brände und Überschwemmungen, nicht nur in Russland, sondern weltweit. Die 26. Konferenz der Vertragsparteien des UNFCCC [Konferenz der Vertragsparteien des UN-Rahmenübereinkommens über Klimaänderungen] wird im Oktober in Glasgow stattfinden. Wie haben sich Ihre Ansichten zum Klimawandel verändert? Wir haben schon früher bei Treffen des Valdai-Clubs über den Klimawandel gesprochen. Aber die Situation hat sich im Laufe der Zeit verschlechtert. Kann Russland die Führung bei der Diskussion über den Klimawandel auf der Konferenz der Vertragsparteien übernehmen?

Dieses Thema wurde auch auf der Russischen Energiewoche in der vergangenen Woche angesprochen. Sie haben erklärt, dass Sie wollen, dass Russland bis 2060 kohlenstoffneutral ist. Ist Russland bereit, hier die Führung zu übernehmen?

Außerdem haben viele Länder, darunter die USA und die europäischen Länder, über ein grünes Abkommen gesprochen. Und wie kann es gelingen, dass dies nicht nur eine technische Frage ist, sondern die Lebensqualität der Menschen verändert? Wie kann man ihr Leben nachhaltiger gestalten und dabei auch die Erfahrungen mit der Pandemie nutzen? Das heißt, wie kann dieses Gleichgewicht zwischen dem Leben der Gesellschaft und dem Funktionieren des Staates erreicht werden?

Wladimir Putin: Sie haben gerade über die Möglichkeit gesprochen, eine Führungsrolle zu übernehmen. Natürlich bin ich der Meinung, dass wir danach streben sollten, Super-Aufgaben zu lösen. Aber wir müssen uns an der Realität orientieren. Wir haben es öffentlich gesagt: Wir wollen bis 2060 kohlenstoffneutral sein, wir tun es.

Übrigens (und ich habe das schon oft erwähnt und werde es wiederholen) ist unsere Energiebilanz grüner als in vielen anderen industriell entwickelten Ländern. Unsere Energiebilanz besteht zu 86 % aus Kernkraft, die fast keine Emissionen verursacht, Wasserkraft, Gaskraft und erneuerbaren Energien. Bei

uns sind es 86 Prozent, in den USA 77 Prozent, in der Bundesrepublik Deutschland 64 Prozent, und in den großen asiatischen Ländern sogar noch weniger. Ist das keine Führung? Das ist es bereits.

Natürlich wissen wir, dass dies nicht ausreicht. Für uns reicht das nicht aus, denn unsere Temperaturen steigen noch schneller als im globalen Durchschnitt und im Norden sogar schneller als im russischen Durchschnitt. Und das hat ernste Konsequenzen für uns, wenn man bedenkt, dass ein großer Teil unseres Territoriums im hohen Norden liegt. Natürlich denken wir darüber nach.

Was das Leben der Menschen betrifft.

Angefangen bei der Abschaffung aller Arten von Mülldeponien, die übrigens auch in Großstädten CO₂ erzeugen und das Leben der Menschen vergiften, und daran arbeiten wir, bis hin zur Situation in unseren großen Industriezentren haben wir ein ganzes Programm. Vielleicht kommen wir nicht so schnell voran, wie wir es gerne hätten, aber im Großen und Ganzen erfüllen wir bisher unsere Pläne.

Wir hätten es sogar noch früher getan, wenn die Krise 2008-2009 nicht von außen auf uns zugekommen wäre, wie Sie wissen. Aber es ist nun einmal so, dass unsere Branche aufheult, dass, wenn wir jetzt die so genannte beste Technologie auf dem Gebiet einführen, sich viele Unternehmen auf die Seite legen werden, wie sie sagen, überhaupt nicht. Wir mussten sie ein wenig verschieben, aber jetzt sind alle Entscheidungen auf legislativer Ebene getroffen und werden umgesetzt.

Vorrangig haben wir die 12 größten Emissionsstädte in das Programm aufgenommen, und dann werden wir uns allen Städten und Emittenten zuwenden und in allen Sektoren arbeiten. Dies ist einer der ersten Plätze in unseren nationalen Projekten, in unseren nationalen Plänen.

Was die Kohlenstoffneutralität im Allgemeinen angeht, müssen wir bedenken, dass 45 % aller Emissionen, wenn ich mich recht erinnere, absorbiert werden. In diesem Zusammenhang werden wir übrigens darauf bestehen, dass wir unsere Aufnahmefähigkeit berücksichtigen. Und die Wälder, unsere Meere und die Gebiete, die mit dem Meer verbunden sind. Das ist objektiv und wir müssen es im Auge behalten.

Darüber hinaus verfügen wir über große Reserven in diesem Bereich, beispielsweise bei der Umsetzung von Plänen im Wohnungs- und Versorgungssektor und beim Energiesparen. Hier gibt es eindeutig viel zu tun, und wir müssen daran arbeiten.

Im Allgemeinen brauchen wir nicht nur die mechanische Umsetzung von Maßnahmen, die von jemand anderem festgelegt wurden, sondern wir brauchen Ergebnisse. Wir beabsichtigen, an diesem Ergebnis in absolut transparenter und ehrlicher Weise zu arbeiten. Ich wünschte nur, es wäre nicht so, dass der Kampf um den Erhalt der Natur und die Erhaltung der notwendigen

Klimaparameter zu einem versteckten Instrument des Wettbewerbs auf den globalen Märkten wird. Das wäre schlimm! Dies würde das Vertrauen in das untergraben, was wir im Namen der Zukunft der Menschheit tun.

Fjodor Lukjanow: Herr Präsident, haben wir ein eigenes Programm, was wir tun sollen, wenn die EU eine Kohlenstoffsteuer einführt und die russischen Hersteller dafür zahlen müssen?

Wladimir Putin: Bisher sind keine grundlegenden Entscheidungen getroffen worden, die unseren Interessen zuwiderlaufen, die nicht transparent und völlig ungerecht sind. Ich habe mit einigen führenden Persönlichkeiten gesprochen (deren Namen wir jetzt nicht nennen wollen), und sie haben verstanden, dass die Positionen, die auf der Ebene der europäischen Institutionen formuliert werden, nicht transparent sind und nicht fair genannt werden können. Und all dies erfordert natürlich eine gewisse Feinabstimmung. Wir hoffen, dass dies im Dialog mit anderen Ländern, einschließlich Russland, geschehen wird.

Fjodor Lujanov: Wir haben Angela Stent in Washington, unsere "Veteranin" und ein Mitglied des wissenschaftlichen Rates.

Angela, bitte stellen Sie eine Frage.

A.Stent (wie übersetzt): Danke.

Ich entschuldige mich dafür, dass ich mich Ihnen virtuell anschließe, Herr Präsident.

Ich möchte über die Zusammenarbeit zwischen Russland und den Vereinigten Staaten sprechen. Und ich möchte insbesondere über Afghanistan sprechen.

Wladimir Putin: Russland und die Vereinigten Staaten haben vor 20 Jahren zusammengearbeitet, um Al-Qaida zu besiegen, die Taliban aus dem Land zu vertreiben und die Macht zu verlieren.

Glauben Sie, dass eine Zusammenarbeit zwischen Russland und den Vereinigten Staaten bei der Terrorismusbekämpfung möglich und wünschenswert ist? Vielleicht haben wir in diesem Bereich gemeinsame Ziele, wie schon vor 20 Jahren?

Wladimir Putin: Ich denke, dass eine Zusammenarbeit zwischen Russland und den Vereinigten Staaten bei der Terrorismusbekämpfung nicht nur möglich und wünschenswert ist, sondern auch notwendig. Wir haben oft darüber gesprochen, und Sie haben es auch getan. Ich wünschte, Sie könnten heute hier bei uns sein.

Diese Bedrohung ist natürlich weit verbreitet und wird leider nicht weniger gefährlich als vor 20 Jahren. Darüber hinaus sehen wir sogar eine gewisse Ausweitung dieser Bedrohung, und natürlich ist sie global, und wir müssen sie nur durch gemeinsame Anstrengungen wirksam bekämpfen.

Ich habe bereits darüber gesprochen. Unsere Spezialdienste stehen miteinander in Kontakt, obwohl wir meiner Meinung nach noch intensiver

hätten zusammenarbeiten können, aber wir sind unseren amerikanischen Partnern dankbar für die Informationen, die es uns ermöglicht haben, terroristische Akte auf russischem Territorium zu verhindern.

Ich kann Ihnen versichern, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun werden, um die notwendigen Informationen rechtzeitig an unsere amerikanischen Kollegen weiterzugeben, wenn sie für sie von Interesse sind und wenn wir über sie verfügen. Ich bin sicher, dass alle daran interessiert sind, und ich möchte dies noch einmal betonen.

Fjodor Lukjanow: Herr Präsident, zu Afghanistan. Die Taliban sind die faktischen Machthaber, sie kommen zu Konferenzen nach Moskau und sprechen generell mit allen. Werden sie noch lange eine terroristische Organisation sein, eine Organisation, über die jeder eine Fußnote schreiben muss?

Wladimir Putin: Es geht nicht um uns, es geht nicht um Russland. Wie Sie sehen können, arbeiten wir mit den Taliban zusammen und laden sie nach Moskau ein, und wir stehen mit ihnen in Afghanistan selbst in Kontakt.

Tatsache ist, dass diese Entscheidungen auf der Ebene der Vereinten Nationen getroffen wurden. Und wir alle erwarten von diesen Leuten, von den Taliban, die jetzt mit Sicherheit die Kontrolle über die Situation in Afghanistan haben, dass sich die Situation positiv entwickelt. Je nachdem werden wir aus Solidarität eine Entscheidung treffen, um sie von der Terroristenliste, von der Liste der terroristischen Organisationen zu streichen. Ich habe den Eindruck, dass wir auf dem Weg dorthin sind. Und die Position Russlands wird sein, sich in diese Richtung zu bewegen.

Aber diese Entscheidungen müssen auf dieselbe Art und Weise getroffen werden wie damals, als wir diese Bewegung auf die Liste der terroristischen Organisationen gesetzt haben.

Fjodor Lujanov: Es gibt etwas, das wir heute nicht viel Asien haben.

Wir haben Professor Shimotomai in der Leitung. Ich bitte Sie.

N.Shimotomai: Vielen Dank.

Herr Präsident, es ist eine große Ehre für mich, auch wenn ich dieses Mal nicht in Sotschi sein konnte.

Ihr Bericht war für mich sehr interessant, auch der Punkt, dass Grenzen ein Anachronismus sind. Ja, der vielleicht schwerwiegendste Antagonismus besteht derzeit in Nordostasien aufgrund von Staatsgrenzen und so weiter. Sie und Premierminister Abe haben versucht, diese Lücke zu schließen, indem sie einen neuen Friedensvertrag anstreben. Aber die japanischen Premierminister haben in den letzten zwei Jahren zweimal den Besitzer gewechselt, ohne Sie zu treffen. Wie sehen Sie die Zukunft der bilateralen Beziehungen und insbesondere die Aussichten auf einen Friedensvertrag zwischen Russland und Japan? Danke.

Wladimir Putin: Es stimmt, dass das Leben in Japan innenpolitisch so strukturiert ist, dass Veränderungen auf der politischen Bühne relativ schnell eintreten, aber die Interessen des japanischen und russischen Volkes bleiben unverändert. Und sie beruhen auf dem Wunsch nach einer Regelung, einer endgültigen Regelung der Beziehungen, bis hin zum Abschluss eines Friedensvertrags. Wir werden uns darum bemühen, auch wenn es zu einem solchen Wechsel der Persönlichkeiten auf der japanischen politischen Bühne kommt.

Wie Sie wissen, habe ich erst kürzlich, am 7. Oktober, mit dem neuen japanischen Premierminister telefoniert. Er ist eine sehr erfahrene Person, er ist auf dem Gebiet unserer Beziehungen tätig, er war, wie Sie wissen, in internationale Angelegenheiten involviert. Auch in politischer Hinsicht steht er dem ehemaligen Premierminister Abe recht nahe. In diesem Sinne denke ich, dass die japanische Position zu den Beziehungen zu Russland definitiv Kontinuität aufweisen wird.

Seit der Ära Abe haben wir gemeinsam daran gearbeitet, die Beziehungen zwischen Russland und Japan auf eine neue Ebene zu bringen. Ich würde mir wünschen, dass diese Arbeit auch in Zukunft in diesem Sinne fortgesetzt wird.

Fjodor Lukjanow: Liebe Freunde, der Herr Präsident hat zweieinhalb Stunden lang unsere Fragen beantwortet. Ich habe folgenden Vorschlag, um unsere Arbeit zu optimieren. Wir werden jetzt eine Blitzaktion durchführen. Bitte stellen Sie kurze Fragen, keine Erklärungen, wie es zum Beispiel Frau Dergam getan hat, sondern kurze Fragen. Herr Medwedew wird sie mit dem Maschinengewehr beantworten. Ja?

Wladimir Putin: Ich werde es versuchen.

Fjodor Lujanov: Bitte, Ryan Chilcote.

R.Chilcote: Vielen Dank, Fedor.

Aber bitte nicht mit einer Maschinengewehr-Antwort.

Fjodor Lujanov: Was immer Sie wollen.

Wladimir Putin: Das haben wir auch. (Gelächter).

R.Chilcote: Ich habe es verstanden.

Frage zur Pandemie. Die größte Bedrohung in Russland, die größte Bedrohung von außen ist derzeit die Pandemie. Der einzige Unterschied zwischen Russland und vielen anderen Ländern besteht darin, dass die Impfraten niedrig sind. Was halten Sie von einer Zwangsimpfung als Lösung des Problems?

Wladimir Putin: Ich habe bereits gesagt, dass die Impfung in Russland obligatorisch wird, solange sie im nationalen Impfkalendar steht. Die Impfung gegen Coronavirus-Infektionen steht nicht auf dem nationalen Kalender und ist daher nicht vorgeschrieben. Die regionalen Behörden haben jedoch nach geltendem Recht das Recht, bei einem Anstieg der Epidemie auf Empfehlung

des Chefarztes für Gesundheit für bestimmte Kategorien von Bürgern eine Impfpflicht einzuführen. Das ist es, was in unserem Land geschieht.

Es geht aber nicht um eine Impfpflicht. Ich bin nicht wirklich ein Befürworter von Zwangsimpfungen. Warum nicht? Denn jede aufgezwungene Entscheidung kann umgangen werden. Sie werden Zertifikate kaufen.

Vielleicht gibt es Menschen, die westliche Impfstoffe erhalten, aber ich habe schon oft gehört, dass europäische Bürger hierher kommen, sich mit Sputnik impfen lassen und dann ein Zertifikat kaufen, dass sie mit Pfizer geimpft wurden. Ernsthaft, das sagen Ärzte aus europäischen Ländern. Sie denken, dass Sputnik zuverlässiger und sicherer ist.

Aber darum geht es nicht, ich sage das nicht, um für Sputnik zu werben. Was ich damit sagen will, ist, dass alle aufgezwungenen Lösungen ziemlich leicht umgangen werden können. Es ist eine bekannte Phrase, dass Hunderte oder Tausende von Menschen über Gesetze nachdenken, aber Millionen darüber, wie man sie umgehen kann. Und sie neigen dazu, zu gewinnen. Deshalb ist es meines Erachtens nicht notwendig, etwas durchzusetzen, sondern zu überzeugen. Überzeugen Sie und beweisen Sie, dass die Impfung besser ist als die Krankheit, wie ich kürzlich sagte.

Dies gilt nicht nur für Russland, sondern auch für andere Länder. Für fast alle gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder krank werden oder sich impfen lassen. Und es gibt keine Möglichkeit, zwischen den Rinnsalen des Regens hindurch zu schlüpfen. Wir müssen das Vertrauen der Bürger in das Handeln des Staates stärken, wir müssen überzeugender sein, wir müssen beweisen, wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen. Ich hoffe, dass wir Erfolg haben werden.

Fjodor Lujanov: Herr Sajadpur.

S.Sajadpour (übersetzt): Vielen Dank, Herr Präsident.

Meine Frage bezieht sich auf Afghanistan. Wir haben die Niederlage der USA und den Rückzug aus Afghanistan erlebt. Wird dies die globale Position der USA in strategischer Hinsicht verändern? Und wie wird sich das auf die Wiederherstellung der Weltordnung auswirken, von der Sie sprachen?

Wladimir Putin: Das erste, was ich sagen möchte, ist dies. Natürlich hat der Präsident der Vereinigten Staaten das Richtige getan, als er die Truppen aus Afghanistan abzog. Und er hat wahrscheinlich verstanden - vielleicht kannte er nicht die Details, wie dies geschehen würde, aber er hat verstanden, dass dies eine der internen Angriffslinien auf die eine oder andere Weise sein würde. Aber er hat sich darauf eingelassen, er hat diese Verantwortung übernommen.

Die Art und Weise, wie es geschah - natürlich sehen wir es, und wahrscheinlich hätte es auch anders gemacht werden können. Und das beeinträchtigt natürlich auf die eine oder andere Weise die Glaubwürdigkeit der Vereinigten Staaten, vor allem auf Seiten der Länder, die die Vereinigten Staaten als

Verbündete betrachten. Aber ich denke, die Zeit wird vergehen, und die Dinge werden sich schon regeln. Es wird zu nichts Drastischem führen.

Ja, das wird sich irgendwann in naher Zukunft auf unsere Beziehungen zu unseren Verbündeten auswirken, aber die Attraktivität des Landes hängt nicht davon ab, sondern von seiner wirtschaftlichen und militärischen Stärke.

Fjodor Lukjanow: Alexander Rahr.

A.Rahr: Herr Präsident, als Sie und Schröder auf dem ersten Treffen des Petersburger Dialogs sprachen, sagten Sie, dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland so gut seien wie seit 100 Jahren nicht mehr.

Jetzt haben sie sich leider drastisch verschlechtert. Meine Frage ist: Wird es möglich sein, den Petersburger Dialog wiederzubeleben, zumindest mit dem neuen deutschen Bundeskanzler, und das wird wahrscheinlich Olaf Scholz sein?

Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Weißt du, Alexander, das hängt nicht nur von uns ab. Wenn Deutschland ein Interesse daran zeigt, werden wir die Arbeit verstärken. Es gibt ihn zwar, den Petersburger Dialog, aber er ist nicht zustande gekommen und wird im Prinzip weitergeführt. Natürlich können die gegenseitigen Kontakte zwischen den Vertretern der Öffentlichkeit beider Länder intensiver und effektiver gestaltet werden, das ist mir klar. Es ist nur notwendig, das Ganze zu entpolitisieren. Ich hoffe, dass es so sein wird.

Die Koalition in Deutschland ist recht komplex, und es gibt unterschiedliche politische Ansichten unter den künftigen politischen Kräften in dieser Koalition, einer möglichen Koalition. Wir werden sehen, wohin das in der Praxis führt, ich weiß es nicht. Aber wir sind dafür, wir sind bereit dafür.

Fjodor Lukjanow: Anatol Lieven

A.Lieven (übersetzt): Vielen Dank, Herr Präsident.

Anatol Lieven, Quincy Institute for Responsible Governance.

China und andere Länder setzen auf Elektroautos. Dies ist ein entscheidender Teil ihrer Strategie zur Erreichung der Kohlenstoffneutralität. Welche Pläne hat Russland in dieser Hinsicht?

Wladimir Putin: Ich habe dies bereits mehrfach erwähnt. Wenn Autos in Städten fahren, ist dies natürlich einer der größten Verschmutzer - Autos, Wohnungen und Versorgungseinrichtungen (Wohnungen und öffentliche Versorgungseinrichtungen), Industrie. Das ist offensichtlich. Aber global gesehen müssen wir uns fragen: Woher kommt der Strom?

Wir sollten uns nicht gegenseitig in die Irre führen. Elektroautos sind gut, aber die Luftverschmutzung durch die Stromerzeugung ist wahrscheinlich nicht so gut. Aber die Kohlekraftwerke in den europäischen Ländern, z. B. in der BRD - Alexander hat sich danach erkundigt - haben doppelt so viel Kohle wie die

Kraftwerke in Russland. Doppelt so viel. Ich glaube, dort sind es 30 % oder mehr, 32 %, in Deutschland sind es 15 oder 16 %.

Aber natürlich ist das im Prinzip gut. Im Prinzip könnten gasbetriebene Autos für ein Land wie Russland, das über so große Erdgasreserven verfügt, eine gute Alternative sein. Generell müssen wir die Energiebilanz in Richtung einer grünen Agenda verändern, dann werden wir das gewünschte Ergebnis erzielen.

Fjodor Lujanov: Herr Präsident, sind Sie schon einmal ein Elektroauto gefahren?

Wladimir Putin: Ja, in Ogarevo.

Fjodor Lujanov: Und wie? Gibt es irgendwelche Unterschiede?

Wladimir Putin: Ich fahre diese Autos in Ogarevo. Machen sie einen Unterschied? Nein, ich spüre nichts. Sie haben eine sehr gute Geschwindigkeit, gute Maschinen.

Fjodor Lukjanow: Konstantin Zatulin.

K.Zatulin: Wladimir Zatulin, ein Abgeordneter der Staatsduma aus genau der Stadt, in der wir uns gerade befinden [Sotschi]. Aber das ist nicht die Frage.

Wladimir Putin: Aber es ist erwähnenswert.

K.Zatulin: Ja, natürlich.

Ich meine Geschichte und Erinnerung. Zu Beginn unseres Treffens sprachen wir viel über den Homo Sovietus, wir sprachen über die heutigen postsowjetischen Länder und den postsowjetischen Raum. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass am 2. November der 300. Jahrestag der Gründung des Russischen Reiches begangen wird.

In diesem Jahr haben wir alle den 800. Geburtstag des Fürsten Alexander Newski gefeiert, und Sie haben persönlich ein Denkmal für ihn enthüllt. Aber aus irgendeinem Grund wird alles, was mit dem 300. Jahrestag des Kaiserreichs zusammenhängt, totgeschwiegen. Vielleicht, weil wir uns für dieses Wort schämen? Aber wenn ja, dann ist es umsonst. Denn es ist eine große Etappe in unserer Geschichte. Die ununterbrochene Existenz unseres Staates vom Russischen Reich über die Sowjetunion bis hin zur Russischen Föderation, auch wenn sie sich gegenseitig in gewisser Weise verleugnet haben mögen.

Ich möchte hoffen, dass wir dieses Schreiben an Sie gerichtet haben, dass Sie dieses Schreiben erhalten und eine aktivere Beteiligung in dieser Angelegenheit in Betracht ziehen werden. Selbst wenn wir diesen Termin, den 2. November, verpassen sollten, werden wir ihn zumindest in Erinnerung behalten.

Wladimir Putin: Ich stimme mit Ihnen überein. Die Kontinuität der Geschichte ist wichtig, um zu verstehen, wohin wir als nächstes gehen. Ich stimme mit Ihnen völlig überein. Wenn wir hier nicht an etwas arbeiten, entschuldige ich

mich. Die nächsten Ereignisse werden mit Ihrem Namen verknüpft sein. (Gelächter).

Fjodor Lujanov: Yuriy Slezkine.

Y.Slezkine: Ich habe auch eine Frage zur Geschichte. Sie stehen nun schon seit vielen Jahren an der Spitze des russischen Staates und denken wahrscheinlich viel über Ihre Rolle in der russischen Geschichte nach. Was sind Ihrer Meinung nach Ihre größten Erfolge und Misserfolge als russischer Staatschef?

Wladimir Putin: Wissen Sie, ich denke nicht über meine Rolle in der Geschichte nach. Sobald man anfängt, darüber nachzudenken, muss man die Arbeit zu Ende bringen, weil sie anfängt, einem bei seinen Entscheidungen in die Quere zu kommen. Ich bin absolut aufrichtig. Sobald du anfängst zu denken: "Was, wenn das nicht passiert, was wird Prinzessin Marya Alekseyevna sagen?" - und das war's, Sie sind aus dem Schneider, Sie sind aus dem Schneider und Sie sind aus dem aktiven Geschäft raus.

Und was wir geschafft haben. Sehen Sie, wir hatten 40 Millionen Menschen unterhalb der Armutsgrenze. Heute liegt sie nach verschiedenen Schätzungen bei exorbitanten 19 oder 20. Exorbitant, aber es sind immer noch keine 40. Das ist wahrscheinlich das wichtigste Ergebnis.

Unsere Wirtschaft hat sich erholt. Einige Industriezweige, darunter die Rüstungsindustrie, haben fast aufgehört zu existieren. Wäre ein wenig mehr Zeit verloren gegangen, wäre das alles gewesen, sie wären nie wiederhergestellt worden, Produktionsketten und wissenschaftliche Schulen wären verloren gegangen. Wir haben alles wiederhergestellt. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass fast alle Teilstaaten der Föderation Satzungen und Verfassungen der Republiken hatten, die alles enthielten, einschließlich des Rechts, Geld zu drucken, eigene Staatsgrenzen, aber es wurde nicht erwähnt, dass sie Subjekte der Russischen Föderation waren. Dies war damals eine sehr ernste Herausforderung. Wir haben das alles überwunden.

Der Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Sie wissen, dass ich Ihnen jetzt sagen werde, was ich denke, und ich werde es aufrichtig sagen. Ja, wir haben diese schwierige Phase im Leben des Landes überwunden, insbesondere im Kampf gegen den Terrorismus. Das liegt nicht an meinen Bemühungen, sondern an der Geduld, dem Mut und dem Willen des russischen Volkes. Ich sage dies ohne jede Verstellung, aus tiefstem Herzen, denn ich habe die Schwierigkeiten und das Leid gesehen, das russische Familien durchmachen mussten. Aber Russland hat es überstanden, und das zeigt, dass die Leidenschaft, von der wir eingangs sprachen, im russischen Volk sehr stark ist. Unser interner Entwicklungsdrang ist definitiv sehr stark.

Fjodor Lukjanow: Herr Präsident, da Sie Ihre Rolle in der Geschichte nicht spielen wollen, lassen Sie mich von der anderen Seite an Sie herantreten.

Es ist heutzutage sehr in Mode gekommen, nach einem Bild der Zukunft zu suchen, jeder sucht nach einem Bild der Zukunft. Auch der Valdai-Club und viele andere suchen danach. Andrei Olegovich Bezrukov sitzt hier in der ersten Reihe, auch er beschäftigt sich viel mit diesem Thema.

Ich persönlich befürchte, dass wir jetzt kein Bild der Zukunft finden werden, weil die Welt unglaublich unverständlich ist. Aber vielleicht täusche ich mich.

Haben Sie ein Bild von der Zukunft Russlands, von der Welt, die Sie gerne sehen würden oder von der Sie möchten, dass Ihre Nachkommen sie sehen?

Wladimir Putin: Wissen Sie, wir können viel darüber sagen, und ich habe diese Frage schon mehr als einmal auf die eine oder andere Weise beantwortet, und ich möchte nicht auf die Formulierung zurückkommen, die ich vorhin gegeben habe.

Ich möchte von der Hauptthese der heutigen Valdai-Konferenz ausgehen. Wie hört sich das an?

Fjodor Lujanov: Eine Rückkehr in die Zukunft.

Wladimir Putin: Nein, nein. Der Slogan des heutigen Valdai?

Fjodor Lujanov: "Globale Umwälzung".

Wladimir Putin: Nicht nur.

Fjodor Lujanov: "Werte, eine Person. Aber er geht nicht, "Man" ist für uns nicht denkwürdig.

Wladimir Putin: Und man sollte sie auswendig lernen, denn das ist die Hauptsache.

Ich habe mich an Berdjajew erinnert. Wie Sie wissen, hat er mehrere berühmte Werke geschaffen, die auch heute noch beliebt sind. Er sprach über das moderne Mittelalter zu dieser Zeit, er sprach über die Freiheit, darüber, dass sie eine so schwere Last ist. Aber er sagte auch, dass der Mensch immer im Mittelpunkt der Entwicklung stehen sollte. Der Einzelne ist wichtiger als die Gesellschaft und der Staat. Ich würde mir sehr wünschen, dass alle Ressourcen der Gesellschaft und des Staates in Zukunft auf die Interessen der Menschen konzentriert werden. Das ist etwas, das wir anstreben sollten. Wie effektiv wir bei der Schaffung eines solchen Systems sein werden, lässt sich heute nur schwer sagen, aber es ist etwas, das wir anstreben sollten.

Ein junger Mann hebt seine Hand. Ich bitte Sie.

D.Suslov: Vielen Dank, Herr Präsident.

Dmitry Suslov, Höhere Schule für Wirtschaft.

Sie haben heute in Ihrer Rede gesagt, dass die Widersprüche in der Welt, sowohl international als auch innerstaatlich, ein Niveau erreicht haben, auf

dem in der vergangenen Epoche Weltkriege ausgebrochen sind. Bisher sind wir noch nicht Zeuge eines Weltkriegs, zumindest eines heißen.

Wladimir Putin: Vermissen Sie es?

D.Suslov: Ich wollte fragen, ob das bedeutet, dass wir es nicht sehen, weil es Atomwaffen in der Welt gibt, aber bedeutet das, dass es im Prinzip nicht passieren kann? Und wenn das nicht möglich ist, dann heißt es bei Dostojewski: Wenn es keinen Gott gibt, dann ist alles möglich. Das heißt, wenn kein Weltkrieg droht, dann ist es völlig unverantwortlich: Man kann alles machen, weil es keinen Weltkrieg geben wird, was [dann] Hindernisse für aggressive Politik.

Und wenn die Bedrohung eines Weltkrieges oder die Gefahr eines Weltkrieges besteht, sollte Russland als nukleare Supermacht, als ein Land, das die schwersten Kriege überlebt hat - Sie haben heute auch darüber gesprochen -, das den Wert des Friedens versteht, und vielleicht ist der Frieden auch einer der universellen Werte, sollte Russland dann nicht aktiver erklären, dass die Verteidigung des Friedens, die Festigung des Friedens das Ziel der russischen Außenpolitik ist, und sollte es nicht auch praktisch etwas dafür tun?

Ich danke Ihnen vielmals.

Wladimir Putin: Wir sagen eine Menge positiver und wichtiger Dinge, aber unsere Partner ziehen es vor, viele davon zu ignorieren.

Es ist also sinnlos, so zu reden, wir müssen tun, was wir sagen. Es ist keine leichte Aufgabe, es ist keine leichte Aufgabe, wir werden sicherlich daran arbeiten.

Sie haben von Atomwaffen gesprochen. Die Atommächte tragen hier eine große Verantwortung. Sie haben auch gesagt, dass es unter diesen Bedingungen keinen Sinn macht, von einem dritten Weltkrieg zu sprechen, aber dennoch die Gefahr einer gegenseitigen Vernichtung besteht.

Bitte, lassen Sie uns über den zentralen Sektor sprechen.

T.Kastueva-Jean: Ich danke Ihnen vielmals.

Tatiana Kastueva-Jean, Französisches Institut für Internationale Beziehungen.

Und plötzlich eine Frage, die für Frankreich von großem Interesse ist. Alle Zeitungen haben in den letzten Tagen über die Präsenz russischer Söldnerfirmen in Mali berichtet. Kurz gesagt, ich habe folgende Frage: Stehen die Interessen eines privaten Militärunternehmens, das in Russland keine Rechtsgrundlage hat, im Widerspruch zu den Interessen des russischen Staates? A.: Vielen Dank.

Wladimir Putin: Wir haben dies mehrmals mit unseren französischen Kollegen besprochen, und ich habe darüber gesprochen, oder Präsident Macron hat mit mir darüber gesprochen.

Was ich hier sagen kann, ist, dass - Sie sagten, dass dies einige private Unternehmen sind - sie sind nicht der Staat, sie spiegeln nicht die Interessen des russischen Staates wider. Und wenn sie irgendwo sind - nicht im Namen des russischen Staates, es sind private Unternehmen, private Interessen, einschließlich der Gewinnung von Energieressourcen, anderen Ressourcen, Gold, ich weiß nicht, Edelsteinen - aber wenn sie anfangen, mit den Interessen des russischen Staates zu kollidieren, was leider passiert, dann müssen wir natürlich darauf reagieren. Und wir werden es tun.

Herr Sanayi: Herr Präsident!

Zunächst einmal danke ich Ihnen, dass Sie uns eine solche Möglichkeit der Kommunikation bieten.

Ich habe eine Frage zum Südkaukasus. Es gab einen Waffenstillstand und Vereinbarungen, aber das Problem ist noch nicht vollständig gelöst, und Sie wissen, dass es in einigen Ländern, brüderlichen Republiken, Ländern in der Region Zweifel gibt.

Es wurde ein Format erfunden, das auch von Russland unterstützt wurde - "drei plus drei". Aber es funktioniert noch nicht. Der Iran, Aserbaidshan und Russland hatten eine Vereinbarung über den Nord-Süd-Korridor. Iran, Russland und die Türkei hatten ein trilaterales Format, den Kampf gegen den Terrorismus. Übrigens ist das Phänomen des Terrorismus leider auch im Südkaukasus aufgetreten.

Die Rolle Russlands ist hier natürlich sehr wichtig. Und vielleicht auch andere Formate mit der Beteiligung Armeniens und anderer Länder.

Meinen Sie nicht, dass mehr beschleunigte Initiativen nötig sind, um ein gewisses Format zu schaffen? Welche Art von Format wäre Ihrer Meinung nach am effektivsten, um die Interessen der südkaukasischen Republiken und der Länder der Region zu berücksichtigen?

Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Zunächst muss ich die politische Klugheit sowohl des aserbaidshanischen Präsidenten als auch des armenischen Premierministers würdigen. Trotz all der tragischen Ereignisse, die sie miterleben, ist es ihnen gelungen, sich über die momentanen politischen Umstände hinwegzusetzen und sehr verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

Ich weiß, dass es, so seltsam es auch erscheinen mag, in beiden Ländern sogar Beschwerden gibt; sie richten sich gegen die Führer [der Länder]. Es gibt immer politische Kräfte, die mit etwas unzufrieden sind oder meinen, man hätte es besser machen können. Aber es gibt immer eine Antwort: "Versuchen Sie, es besser zu machen". Dennoch gelang es Präsident Alijew und Premierminister Pashinyan, das Blutvergießen zu stoppen.

Aber es geht nicht einmal nur darum - obwohl nichts wichtiger sein könnte, als Menschenleben zu retten. Dennoch gibt es noch wichtige Aspekte, nämlich die

Voraussetzungen für eine dauerhafte Regelung in der Region insgesamt zu schaffen. Diese Bedingungen können nur geschaffen werden, wenn beide Seiten die erzielten Vereinbarungen als langfristig akzeptieren und die Vorteile einer friedlichen Koexistenz zu schätzen wissen, und das ist etwas, an dem alle interessiert sind. Aserbaidschan ist an einer normalen Kommunikation mit Nachitschewan interessiert, aber auch an der Aufhebung des Kommunikationsverbots. Eine der ersten Aufgaben, vor denen Armenien steht, ist der Aufbau eines effektiven Wirtschaftslebens, einer effektiven Interaktion in der Region, auch mit Aserbaidschan für die Zukunft. Im Prinzip ist Armenien daran interessiert. Die Beziehungen mit der Türkei aufzutauen und ihnen einen modernen Charakter zu geben.

Und dies sollte in beiden Fällen dazu führen, dass das Hauptziel erreicht wird - die Schaffung einer sicheren Koexistenz der beiden Staaten und die Schaffung von Bedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung. Ist das möglich oder nicht? Das ist möglich. Und wir haben alles in unserer Macht Stehende getan, um das Blutvergießen zu beenden, aber nicht nur das. Unsere Friedenstruppen erfüllen ihre Aufgabe mit Würde, mehr als 50.000 Flüchtlinge sind bereits in ihre Häuser zurückgekehrt.

Im Allgemeinen ist die Lage in der Konfliktzone so, wie sie ist, ohne größere Kämpfe. Ja, leider gibt es Vorfälle. Ja, leider sterben auch Menschen manchmal. Aber es ist wahrscheinlich schwierig, sich nach so vielen Jahren der Konfrontation ein völlig idealistisches Bild vorzustellen. Das Wichtigste ist jetzt, die Situation an der Grenze endgültig zu klären, und hier kann natürlich nichts ohne die Beteiligung Russlands getan werden. Aber auch hier brauchen wir wahrscheinlich niemanden außer den beiden Seiten und Russland. Warum? Es gibt sehr einfache, pragmatische Dinge - denn es gibt Karten im Generalstab der russischen Armee, Karten, die zeigen, wie die Grenze zwischen den Sowjetrepubliken während der Sowjetzeit verlief.

Auf der Grundlage dieser Dokumente sollte man beide Seiten in Ruhe aussitzen. Es gibt auch Dinge, die gegenseitige Kompromisse erfordern: irgendwo etwas zu nivellieren, etwas auszutauschen - nur damit es anerkannt wird, ist klar, dass es für beide Seiten von Vorteil ist. Ist dies möglich oder nicht? Wir können. Aber natürlich sind wir auch dafür, ein multilaterales Format zu finden, zum Beispiel die Arbeit der Minsk-Gruppe zu intensivieren. Daran arbeiten wir, auch mit unseren Partnern.

Das Wichtigste ist, das Hauptziel zu erreichen: eine sichere Situation zu schaffen und künftige Beziehungen auf positive Weise aufzubauen. Bisher haben wir die Ziele, die wir uns gesetzt haben, in der Regel auch erreicht. Natürlich müssen wir in die Zukunft blicken, um zu sehen, wie es weitergeht. Und es ist nicht so, dass der entsprechende Artikel unserer Erklärung eine mögliche Verlängerung des Aufenthalts des russischen Kontingents vorsieht. Ist das der Sinn der Sache? Es geht um den Aufbau von Beziehungen zwischen

den beiden Ländern. Das ist das Wichtigste. Ich hoffe, dass uns dies gelingen wird.

Fjodor Lukjanow: Igor Istomin. Er hält schon seit langem die Hand auf.

Wladimir Putin: Es ist Zeit, Schluss zu machen, es ist bereits nach 21 Uhr.

Fjodor Lujanov: Ja, lassen Sie uns zum Schluss kommen.

I.Istomin: Herr Präsident, guten Tag.

Igor Istomin, MGIMO.

In Ihrer Rede - ich hoffe, ich zitiere Sie richtig - sagten Sie, dass die Reform oder Abschaffung einiger internationaler Organisationen auf der Tagesordnung stehen könnte. In diesem Zusammenhang wollte ich Sie um Ihre Meinung zu den Aussichten für Organisationen wie den Europarat und die OSZE sowie zu den Aussichten für eine russische Beteiligung an diesen Organisationen bitten.

Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Im Großen und Ganzen haben diese Organisationen, wenn sie sich für die Erreichung der Ziele einsetzen, für die sie im weitesten Sinne geschaffen wurden, eine Existenzperspektive. Der Europarat ist in erster Linie eine europäische Geschichte. Das gilt auch für die OSZE in hohem Maße. Wenn sie sich jedoch ausschließlich mit dem postsowjetischen Raum befassen und versuchen, die neuen unabhängigen Staaten zu unterrichten, die in den Räumen der ehemaligen Sowjetunion entstanden sind, dann haben sie kaum eine Chance zu bestehen. Und ich versichere Ihnen, wenn Russland sich aus einer dieser Organisationen zurückziehen würde, würden wir sehen, was mit diesen Organisationen hinsichtlich der Beteiligung anderer Länder geschehen würde.

Niemand hat es nötig, zu moralisieren, also müssen wir uns im weiteren Sinne mit humanitären Fragen befassen, mit der humanitären Zusammenarbeit, wenn wir den Europarat meinen, oder mit Sicherheitsfragen auf dem europäischen Kontinent im weiteren Sinne des Wortes.

Aber lassen Sie uns zum Schluss kommen. Bitte, ein Kollege hebt seine Hand in der Mitte.

M.Javed (wie übersetzt): Vielen Dank. Ich vertrete Pakistan, Islamabad. Bei allem Respekt verstehe ich natürlich, dass die Anti-Terror-Kampagne sehr wichtig ist und auf internationaler Ebene fortgesetzt wird.

Meine Frage an Sie, Herr Präsident, bezieht sich auf die laufenden Verhandlungen. Pakistan, Iran, Russland, China. Natürlich hat Pakistan zu den Doha-Gesprächen im Allgemeinen beigetragen, aber bis jetzt sehen wir ernsthafte Probleme. Wenn es den Taliban gelingt, den Drogenhandel zu unterbinden, wenn es ihnen gelingt, das Gebiet vor ISIS zu schützen und diese Struktur zu beseitigen, wie werden dann Pakistan, Russland und China reagieren?

Es geht mir natürlich nicht nur um die Anerkennung der Taliban. Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass es sehr wichtig ist, den Taliban eine wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen - für die Entwicklung des Landes müssen auch die sozialen Probleme gelöst werden. Es geht zum Beispiel um Bildung, Gesundheitsfürsorge - alles im sozialen Bereich und andere Faktoren.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie etwas Licht in diese Angelegenheit bringen könnten. Wie wichtig es ist, das Problem zu lösen - das "Chaos", das die NATO angerichtet hat, was davon übrig geblieben ist. Meines Erachtens sollten Russland und China in dieser Frage eine Vorreiterrolle übernehmen. Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Lassen Sie uns jetzt nicht über den Schlamassel in der NATO sprechen, denn nur ein fauler Mensch hier hat nicht getreten, was von den USA und Präsident Biden getan wurde. Ich habe bereits darüber gesprochen. Ich denke, er hat richtig gehandelt, als er beschloss, sich zurückzuziehen. Aber jetzt müssen wir natürlich alle in die Zukunft blicken. Aber da sie, wie Sie sagten, die Dinge verpfuscht haben, dürfen sie sich nicht von der Verantwortung für aktuelle und zukünftige Ereignisse freisprechen. Und sie haben viele Instrumente, um die Situation in Afghanistan zu beeinflussen, insbesondere finanzielle, einschließlich derer Europas. Und es gibt keinen Grund, überheblich zu sein, wie es unsere Kollegen in der Europäischen Union oft tun, und dieses Gebiet mit Snobismus zu betrachten. Sie sind auch verantwortlich für das, was dort passiert ist. Wir müssen uns also alle engagieren und dem afghanischen Volk helfen.

Dennoch dürfen wir die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen. Wir können dem afghanischen Volk nicht das aufzwingen, was die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten versucht haben zu tun. Im Übrigen denke ich, dass sich die Sowjetunion noch vernünftiger verhalten hat und daher die "Shuravi", wie sie die sowjetischen [Bürger] nannten - das ist doch nicht negativ besetzt. Und die Länder der Region sind umso mehr daran interessiert, und Russland wird seinerseits alles tun, um die Situation zu normalisieren.

Wir sehen jetzt, dass die Taliban versuchen, extreme Radikale und Organisationen wie ISIS zu bekämpfen, deren terroristische Bestrebungen von niemandem angezweifelt werden. Ja, sie waren ihre Mitreisenden, das verstehen wir, wir nehmen die Realität daraus, sie waren momentane Mitreisende. Jetzt greifen sie die Taliban selbst an.

Aber auch innerhalb Afghanistans müssen die Taliban Beziehungen zu allen ethnischen und religiösen Gruppen sowie zu allen politischen und zivilgesellschaftlichen Organisationen aufbauen.

Lassen Sie uns mit der ethnischen Komponente beginnen. Ja, die Taliban bestehen hauptsächlich aus paschtunischen Gruppen. Aber es gibt auch Tadschiken, deren Anteil auf 40 bis 47 Prozent geschätzt wird. Das ist eine ganze Menge, oder? Es gibt Usbeken, Hazaras und so weiter. Wenn Sie sich

diese Komponente ansehen, dann weiß ich, dass es Vertreter dieser Gruppen sogar in der Führung und in der Regierung gibt, aber nicht in den Spitzenpositionen. Und die Menschen streben danach, einen bedeutenden Platz im System der Regierung des Landes einzunehmen. Und dieses Gleichgewicht muss gefunden werden.

Wir wollen nichts erzwingen, wir sagen nur, wie es von außen gesehen wird. Wir tun alles, damit auch die Begehrlichkeiten der Menschen, mit denen wir in Kontakt stehen - und wir stehen übrigens mit allen politischen Kräften in Afghanistan in Kontakt, und wir haben zu allen recht stabile Beziehungen. Aber wir möchten, dass es akzeptable Kompromisse gibt und dass die Probleme, vor denen das Land steht, nicht nur mit Waffengewalt gelöst werden, wie es in letzter Zeit der Fall war. dass die Interessen der Frauen berücksichtigt werden.

Afghanistan strebt danach, ein moderner Staat zu sein. Ich denke, die Rolle und die Bedeutung Pakistans ist nicht geringer als die Rolle und die Bedeutung von Russland und China. Deshalb sind wir daran interessiert, die Zusammenarbeit, auch mit Ihrem Land, auszubauen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Es liegt zweifellos im Interesse Russlands, dass Afghanistan aus dem andauernden Bürgerkrieg herauskommt und dass sich die Bevölkerung dieses leidgeprüften Landes - ohne Übertreibung - innerhalb seiner Grenzen sicher fühlt und eine Chance auf Entwicklung und Wohlstand hat. Wir werden uns mit allen Mitteln darum bemühen, ein solches Ziel zu erreichen.

Fjodor Lujanov: Herr Präsident, ich danke Ihnen für dieses Gespräch. Ich werde Sie von Ihren Moderatorenpflichten entbinden, denn es ist höchste Zeit.

Wladimir Putin: Ich habe keinen Anspruch auf Ihr Gehalt.

Fjodor Lujanov: Nun, als Vorsichtsmaßnahme, nur für den Fall.

Ich denke, das Gespräch war fantastisch, denn wir haben so ziemlich alles besprochen, was es zu besprechen gibt. Ich danke Ihnen vielmals.

Ich dachte, als wir dieses Gespräch führten, dass wir wahrscheinlich noch nicht nach New York fahren werden. Nächstes Jahr wird der Valdai Club wahrscheinlich wieder nach Sotschi kommen. Wir hoffen sehr, dass alles wieder gut wird, dass wir Sie live sehen und dass wir mit Ihnen sprechen können - aber nur für etwa fünf Stunden. Ich danke Ihnen.

Wladimir Putin: Ich danke Ihnen vielmals.

Wir müssen die Abschlussitzung nicht in New York abhalten. Aber ich bin hier völlig ironisch. Sagen wir, es ist interessant, New York zu besuchen, und es ist auch interessant, einen Veranstaltungsort dort zu besuchen... Es ist nützlich, Afghanistan zu besuchen - das macht Sinn. An anderer Stelle, zum Beispiel in Europa, wäre es sinnvoll, über die Probleme zu sprechen, die Europa heute am meisten Sorgen bereiten: Energie- und Klimaprobleme. Warum nicht? Ich weiß, dass die Plattformen auf die eine oder andere Weise zusammenkommen.

Fjodor Lujanov: Wir haben sie an vielen Orten.

Wladimir Putin: Ja, wir können sie auch in New York haben.

Fjodor Lujanov: Vielen Dank.

Wladimir Putin: Sie machen sich lustig, nicht wahr? Erscheint Ihnen das unmöglich? (Gelächter).

Ich möchte Ihnen, verehrte Kollegen, danken. Sie kommen ja schon seit vielen Jahren nach Russland und zeigen weiterhin Interesse an unserem Land. Das gibt mir und meinen Kollegen auch die Möglichkeit - denn nicht nur ich selbst spreche in diesem Format, sondern auch unsere Minister, der Außenminister, die Bürgermeister, der Bürgermeister der Hauptstadt sprach vor kurzem - all das gibt uns die Möglichkeit, darüber zu sprechen, wie wir Russland in der modernen Welt sehen, wohin wir uns bewegen. Meines Erachtens hat dies ein positives praktisches Ergebnis.

Wir haben Kollegen, die manchmal reisen, und jetzt ist der stellvertretende Ministerpräsident aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und sagt: "Ich bin einfach überrascht, dass Sie, wenn Sie mit [amerikanischen] Verwaltungschefs oder Sicherheitsberatern sprechen, das Gefühl haben, dass es einen Mangel an Informationen gibt. So seltsam es auch erscheinen mag. Vielleicht trauen sie der CIA nicht, ich weiß es nicht. Aber in Wirklichkeit sind solche Plattformen gefragt, damit man offen miteinander reden kann, um ein Gefühl füreinander zu bekommen und um den Entscheidungsträgern auf den verschiedenen Regierungsebenen die Möglichkeit zu geben, das, was unter anderem im Valdai-Club gesagt wird, zu berücksichtigen.

Ich danke Ihnen vielmals.

Datum der Veröffentlichung: 21. Oktober 2021, 21:25

Quelle: <http://kremlin.ru/events/president/news/66975>

Übersetzung mit: <https://www.deepl.com>